



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

203 (1.5.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-152107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-152107)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 203.

Mannheim, Mittwoch, 1. Mai 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
16 Seiten.

Die Elsassische Fortschrittspartei.

v. Straßburg, 29. April.
(Von unserem Korrespondenten.)

Die Einführung der neuen Verfassung und besonders des Allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts ist für die politischen Parteien Elßaß-Lothringens eine Quelle neuer, stark pulsierender Lebens geworden. Sie alle — Zentrum, Liberale, Demokraten, Sozialdemokraten und selbst Lothringers Block — haben den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen und nach Mitteln und Wegen suchen müssen, mit dem neuen Wahlrecht ihre Stellung zu behaupten oder zu verbessern.

Das hat neben vielen recht nützlichen Wirkungen auch manche Erscheinung zur Folge gehabt, die vom Standpunkt des national empfindenden Politikers aus sehr zu bedauern und als ein Rückschritt in der Durchbringung Elßaß-Lothringens mit dem Reichsgedanken zu bezeichnen ist.

So brachte das elßaß-lothringische Zentrum dem Mandatsgewinn seine engen Beziehungen zum altdeutschen Zentrum zum Opfer und verbündete sich auf das engste mit dem antideutschen Nationalismus, und der Lothringers Block verhielt sich, um nicht einfach fortgesetzt zu werden, gleichzeitig dem Merkantilismus und dem Nationalismus. Aber auch die Demokraten und Liberale glaubten die alte Richtung ihrer Politik verlassen zu müssen, um eine breitere Basis für ihre Werbearbeit zu gewinnen.

Die Demokraten, d. h. der Teil der Elßaß-Lothringischen Volkspartei, der sich von Blumenthal nach dessen Merkantilisierung losgelöst hatte, waren nach dem Zentrum die erste politische Organisation des Landes gewesen, die Vorschläge über den Rhein schlug und bei einer Verwandten altdeutschen Partei Anschluß suchte. Und auch die Liberale Landespartei hatte durch ihre Führer enge Fühlung mit dem altdeutschen Liberalismus gewonnen und sich lange mit dem Gedanken getragen, ganz zur Fortschrittlichen Volkspartei überzugehen. Nur der Umstand, daß sie sich aus Freisinnigen und Nationalliberalen zusammensetzte, hatte sie von diesem Schritt abgehalten.

Nun glaubten liberale Agitatoren während der Landtagswahlkämpfe die Entdeckung gemacht zu haben, daß die radikalere demokratische Tonart bei der Bevölkerung mehr Anschlag fände und daß auch der Nationalismus liberal-demokratischen Jwedens dienstbar gemacht werden könnte, wenn man sich an seine nicht-merkantilen Anhänger wendete. Die Demokraten selbst gingen darin bereits mit gutem Beispiel voran. Republikanische Staatsform und extremer Paritätarismus wurden ihr Selbstgespräch. Und das machte besonders bei den a priori oppositionell veranlagten Oberelßassern Eindruck. Es entwickelte sich infolgedessen ein gewisser Wettstreit in der Betonung demokratischer Prinzipien zwischen den bei den Wahlen tattisch ver-

bündeten Liberalen und Demokraten, obwohl von rechtsliberaler Seite schon damals schwere Bedenken gegen die Preisgabe der mittleren Linie in der Liberalen Landespartei geltend gemacht wurden.

Die natürliche Folge dieser Vorgänge war der, zunächst nur von ein paar liberalen und demokratischen Führern ins Auge gefaßte, bald aber auch einer Reihe von kleineren liberalen Vereinen suggerierte Plan, die Liberale Landespartei und die demokratische Organisation zu einer Fortschrittspartei zu verschmelzen.

Die Durchführung dieser Idee vollzog sich unter mancherlei Schwierigkeiten. In der Liberalen Landespartei leisteten die nationalliberalen Kreise Widerstand. Er wurde aber zum Teil lahm gelegt durch die Erklärung der Parteileitung, man denke ja gar nicht daran, weiter nach links zu rücken, werde vielmehr die Demokraten ins liberale Lager herüberziehen. Bei den Demokraten aber zeigte sich je länger desto deutlicher das zähe Bestreben, bei der Fusion die wichtigsten demokratischen Forderungen in das gemeinsame Programm hineinzubringen. Und obendrein wollten auch die altelßassischen Gruppen, die zum Beitritt bereit waren, nicht ohne Gegenleistung den Nationalbund mit der Elßassischen Fortschrittspartei veranlassen.

So kam in monatelangen Verhandlungen ein Programm und Organisationsstatut zustande, dem die Mitwirkung der verschiedenen Räte deutlich anzumerken ist, und das obendrein als Mindestprogramm den einzelnen Richtungen noch weite Spielräume zur Verfolgung ihrer besonderen politischen Ziele läßt. Dieses neue Fundament des elßassischen Linksliberalismus-Lothringens hat sich seine eigene fortschrittliche Organisation geschaffen — wird am 12. Mai vom ersten Delegiertentag der Elßassischen Fortschrittspartei feierlich enthüllt werden. Wie sind aber in der Lage, jetzt schon mitzuteilen, wie es beschaffen ist.

Das Programm geht aus von der Feststellung, daß die neue Fortschrittspartei auf dem Boden eines entschiedenen elßassischen Partikularismus steht und die Wahrung der Eigenart des elßassischen Volkes und der Achtung vor seiner Geschichte und seinen Ueberlieferungen als selbstverständliche Voraussetzung ihres Wirkens betrachtet. Es ist dazu zu bemerken, daß man im Elßaß unter „Geschichte und Ueberlieferungen“ elßassischen Volkes grundsätzlich nur die Ereignisse und die Eindrücke aus der Zeit der französischen Herrschaft versteht.

Dann werden u. a. gefordert:
„Freiheitliche Ausgestaltung der politischen Einrichtungen des Landes; Erhebung Elßaß-Lothringens zum selbständigen Bundesstaat auf demokratischer Grundlage, mit Ministerverantwortlichkeit und parlamentarischer Regierung; Befreiung des Wahlrechts auf elßaß-lothringische Staatsangehörige; verantwortliches, kollegiales Reichsministerium, Mitwirkung des Reichstags bei internationalen Verträgen und bei der Entscheidung über Krieg und Frieden; Beseitigung des Sprachenparagrafen im Vereinsgesetz.
Vereinfachung des Verwaltungsapparates für Elßaß-Lothringens; Behebung sämtlicher Beamtenstellen ausschließlich durch Elßaß-Lothringens; Annahme für die Refraktäre, die sich vor 1890 der Wehrpflicht entzogen haben; stärkere Berücksichtigung der französischen Sprache in Mittel-, Fortbildungs- und

ter geworden, Mahler zu erkennen; sie hätten manchen Verwandten seiner Art in der Geschichte unseres geistigen Wandens aufgenommen und ihm wäre der Weg bereitet gewesen. Oder wer kann noch gewisse Erzählungen der Novetti genießen, so geniesse, daß er an sie glaubt? Etwas die, wie St. Franziskus den Priester in Ricci besuchte, und das Volk, um ihn zu sehen, in solcher Menge herbeilief, daß des Priesters Weinberg verwüetet ward; wie dann der Priester heraustrat, Franziskus beherbergt zu haben, der aber hat, man möchte den Leuten den Weinberg ganz überlassen. Und als das geschehen war, trug der Weinberg in diesem Jahr reicher als je. Oder die Geschichte vom Vertrag des Heiligen mit dem Volk von Gubbio, der das Land plagte; und der sich nun verpflichtete, Frieden zu halten, wenn man ihm sein Futter gönne, was er auch bis zum Tode hielt. Oder die vom Bruder Nasseo, dem das Licht Gottes geworden war, und der nun unablässig, gleich einem Täuferlich jubelte („in forma et con suono di colomba ohesso ul ul ul“). Oder die Legende des Bruders Juniperus, eines der ersten locustatores Domini, der den Armen Klostergut und Kirchenvermögen, ja selbst die Glocken vom Altare schenkte.
Das sind Gleichnisse; aber von solchen Menschen, von solchen Tieren, von Naturmenschen auf dem Berg Ca Vernia sängen die Weisen Gustav Mahlers.

Und damit es, wie der Tag, den ich seines Wesens, so auch der Nacht, den ich einer Vorbestimmung, an einem Vorpiel nicht fehlte: denn man E. L. Hoffmann? Der Mahler Hoffmann hat die kommenden Jahrhunderte geahnt, der Genosse und Beschwörer des Kapellmeisters Kreisler alles Dämonische seiner Kunst erschöpfte.

Kreislers Wiedergeburt auf der Ebene des Lebens leitet Gustav Mahler. „Das Wildschütz, Schoneckische in Die eben recht... Ich hatte die Wetterkarte... anspannen lassen, auf der der Sturm als ein tüchtiger Harmoniker gar wacker spielte. In dem Geheul, in dem Gebraus des Orkans, in dem Krachen des Don-

neren Schulen; Einräumung des Rechts an die Gemeinden zur fakultativen Einführung des französischen Unterrichts auf der Oberstufe der Volksschule. Erweiterung der Lehrer- und Lehrerbildung mit obligatorischem Unterricht in der französischen Sprache.

Ausgestaltung der Armee zu einem wirklichen Volksheer unter Beseitigung jeder Begünstigung einzelner Klassen, Stände oder Konfessionen. Erhaltung der Wehrkraft unter Beschränkung der Ausgaben für Meer und Flotte auf das zur Wahrung des Friedens unbedingt notwendige Maß; Einsetzung ständiger internationaler Schiedsgerichte.

Kußerdem enthält das Programm eine große Anzahl detaillierter Forderungen auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet, die ohne Bedenken auch von jedem Nationalliberalen unterschrieben werden könnten, wenn sie eben nicht nur Mindestforderungen darstellen, über die laut Organisationsstatut jedes einzelne Mitglied und jeder zur Partei gehörende Verein ohne Beschränkungen hinausgehen darf. In dieser Bestimmung offenbart sich der demokratische Charakter der neuen Organisation am deutlichsten. Denn während durch die Festlegung der Mindestforderungen allen nach der nationalliberalen Seite zu gehenden Bestrebungen ein Riegel vorgeschoben ist, kann das Statut nach der radikalen Richtung hin beliebig weit überschritten werden, solange nicht an dem bürgerlichen Verfassungsstaat überhaupt gerüttelt wird. Insbesondere ist den republikanischen Bestrebungen der Demokratie offiziell die Sanktion der neuen Partei erteilt, und sie wird von dieser Freiheit, unterstützt von vielen ihr nahestehenden Linksliberalen, umfassenden Gebrauch machen.

Die Erhebung Marokkos.

Das Fiasko der marokkanischen Prestige-Politik.

* Paris, 30. April. Der Abgeordnete der Seine et Oise, Herr Jacques Dumesnil, der fünf Tage vor dem Ausbruch des Marokko-Krieges in Paris eingetroffen und hat sofort dem Ministerpräsidenten Herrn Poincaré einen langen Brief geschrieben, in dem er seine Anschauungen in folgende Punkte zusammengefaßt hat. Diese sind ausgesprochen schmerzhaft. Der Abgeordnete, der bei Beginn der Kammerdebatten von der Regierung über ihre Marokkopolitik Rechenschaft abgefordert, in dessen Verlauf er ihm seine marokkanischen Vorstellungen zusammen:

„Für wen arbeiten wir in Marokko? Die Spekulation hat sich alles Landes bemächtigt, wo französische Anführer leben können, und es ist nicht mehr daran zu denken, daß Landleute mit beschiedenen Mitteln sich in Marokko an einer zugänglichen Stelle ein Anwesen kaufen. Die militärischen Befehlsgeber entwickeln überall einen tollen und gefährlichen Ehrgeiz. Sie wollen Marokko auf der Stelle und an allen Ecken zugleich erobern. Man muß es laut ausprechen: Abgesehen von der Sahara ist Marokko noch in keiner Weise beschützt. Die Unternehmungen des Generals Ditté in Tafarant sind ebenso verfehlt wie unnötig. Sie haben ansehnliche Verluste herbeigeführt und ihr einziges Ergebnis ist, daß 30 Kilometer südlich

von Meknes die Marokkaner die Marokkaner der Marokkaner. Schneller und schneller schlugen die gewaltigen Löse los... In einer halben Stunde war alles vorüber. Der Mond trat hinter den Wolken hervor. Der Nachwind kühlte kühlend durch den erstarrten Wald und trocknete die Tränen weg von den dunklen Wäldern. Dazwischen erdnete noch dann und wann die Wetterkarte wie dumpfes, fernes Glockengeläute.“

Auch dieses ist nur ein Gleichnis; aber das Widerspiel dieses Sturmes läßt bei Gustav Mahler.

Der lichte Heilige Umbriel und der nordische Geipenster-Heiner und Geipenster-Heiner! Die Taten sind berührt; die Überdine Ringen mit und weisen Hülfernd ihre gebelmaissollen Spure. Aber es wäre noch auf andere Spuren zu Mahler hinzuweisen, verlassen Spuren, denen von jeder nur wenige geistig sind; auf das Volkstüm und seinen schlichten Sinn, auf das Wunderhorn, seine Treuezeitigkeit und Wildheit, auf Wanderbüchlein und Wandermusikanten, auf den Mahler Weber, den man in die Verfallendheit gelobt hat, den Schwärmer Schumann, den Dirigenten und Philosophen Richard Wagner, auf Anton Bruckner's ehrwürdige Gestalt, die den einen zu früh, den andern zu spät ihren Leidensweg gina... Nicht als ob damit ein Zusammenhang gesucht oder gefunden wäre. Aber wenn dies alles Erlebnis geworden ist, dem bunt sich zum Erlebnis Mahler die Brücke. Er ist willig, Mahler anzugehören und er hat die Gnade des guten Willens in sich befaßt. Mahlers Erscheinung wie Mahlers Werk muß aus ihrem Ethos gewertet werden. Güte ist der Grundzug. Bettina von Arnim beginnt ihren Briefwechsel: „Dies Buch ist für die Guten und nicht für die Bösen.“ Und was bei Mahler eintraten will, möge sich nur prüfen, ob er überhaupt Güte empfangen kann. Mehr braucht es nicht.“

Die Rechte Symphonie ist mit den großen Mitteln, die Mahler je angewendet hat lauter dem starken Orchester ständig

Feuilleton.

Gustav Mahler
von Paul Stefan.

Von dem Wiener Dr. Paul Stefan ist toeben, bereits in dritter Auflage, ein Werkchen, eine Studie, über Gustav Mahler erschienen, die von heiser Verehrung für den Verstorbenen getragen, eines Lebendigen lauter Ruf an Lebendige darstellt. Es ist ein liebreiches Buch, trotz seiner Mängel, und wird gerade in untern Tagen der Mahlerfeste und Aufführungen besonders willkommen sein, weil es durch seine schlichte Sprache viel zum Kennen und Erkennen Mahlers beiträgt. Hier spricht einer, so heißt es in dem Buche, dem Mahler zum Erlebnis geworden ist, langsam, allmählich, der Dirigent zuerst, dann der Bühnenleiter, und schließlich der Autor aus schöner Ferne bewunderte Komponist. Als Erlebnis möchte er Mahler auch zeigen, nicht abweisend, nicht einschränkend, sondern gleichsam im Schatten dieses Großen stehend, ein Schwärmer lieber als ein Wonn- und Aber-Mensch, dem der Ueberer himmlischer Freuden ein „Gegenstand“ geworden ist.

Mit Erlaubnis des Verlegers bringen wir nachfolgend einige Abschnitte zum Abdruck.

Wären die Gebildeten, wäre die schlimmste Abart der Dandierlichkeit, die „guten Musiker“, fähig zu erleben, Ursprünglichkeit vorauszusetzen und sich ursprünglich hinzugeben, hätten sie nicht verlernt, mit dem Feuer umzugehen, es wäre ihnen viel leicht.

*) Im Verlag H. Ploetz u. Co., W. u. d. S., München. Mit Vorwort, Nachwort einer Pariserfeste, eines Briefes und vielen Notenbeispielen. 2.00 M. gebunden.

von Sul el Arba ein Lager angelegt wurde, in dem ein Bataillon eingeschlossen ist, das sich nicht hindern lassen kann, um den Bergbauern die Ueberzeugung beizubringen, daß sie nicht unüberwindlich seien. Der Zug war nichts weniger als ein französischer Erfolg. General Dittie mußte in einer überaus gefährlichen Gegend den Rückzug antreten. Er ließ seine Nachhut an der Zucht des Beth-Stuffes im Steile. Die Feinde brachten ihr schwere Ver luste bei und nahmen einen Leutnant und mehrere Legionäre lebendig gefangen. Davon sagt General Dittie in seiner Meldung nichts. Im Augenblick, wo der Aufruf in Fez ertönte, träumten die militärischen Befehlshaber von gleichzeitigen Zügen nach Taza, nach Tafudert und nach Marrakech. Um diese Unternehmungen zu verwirklichen, wären nicht 25 000, sondern 100 000 Mann in Marokko erforderlich. Es ist nicht die richtige Methode, die Marokkaner zu gewinnen, daß man, um einen Straßenräuber zu bestrafen, alle Saaten seines Landes verbrennt und seine Dorfschaft mit Weibern und Kindern niedermegelt. Bei der gegenwärtigen geistigen Verfassung der Stämme mag Frankreich sich beglückwünschen, daß sie dort keinen Adelskader gefunden haben. Mulay Hafid sagte dem Abgeordneten bei einer Unterredung: „Frankreich kann sein Werk in Marokko nur durch Sanftmut, Ueberredung und Organisation verwirklichen. Es läßt unredt, in einem brutalen Vorgehen oberflächliches und zweckloses Prestige zu suchen.“

Wehrvorlagen und Deckungsfrage.

Kriegsminister, Zentrum und Duell.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission hat, wie mitgeteilt, der Kriegsminister zum Duell eine Erklärung abgegeben, in der er zum Schluß noch betonte, er sehe den Zweikampf als Uebel an und werde wie bisher mit allen Mitteln zu seiner Bekämpfung beitragen. Mit Gewaltmitteln sei freilich nichts zu erreichen. Wegen wichtiger Ursachen würde heute kein Duell unter Offizieren mehr statt. Eine Besserung der heute noch bestehenden Verhältnisse werde erst erreicht werden, wenn es gelinge, die persönliche Ehre durch verschärfte Strafbestimmungen besser als heute zu schützen. Dem Parlamentsbericht der „Nat. Correspond.“ entnehmen wir noch folgenden über die gestrige Sitzung der Budgetkommission:

Auf Wunsch der Kommission wird diese Erklärung zu Protokoll gegeben werden. Das Zentrum behält sich seine Stellungnahme zu der Angelegenheit vor, bis der Wortlaut der schnell verlesenen Erklärung des Kriegsministers vorliegt.

Auch die Nationalliberalen beantragen, diese Angelegenheit zum Gegenstand einer besonderen Beratung zu machen, die erst später begonnen werden soll, wenn die Fraktionen sich damit beschäftigt haben. Die fortschrittliche Volkspartei vertritt den gleichen Standpunkt. Die Sozialdemokraten dagegen protestieren, die Erklärung des Kriegsministers sei so nichtigend gewesen und habe sich so wenig von dem bisherigen Standpunkt entfernt, daß es ganz zweckmäßig sei, sofort in die Erörterung einzutreten. Da indessen große Parteien anderer Meinung seien, würden sie sich auch mit der Vertagung der Erörterung einverstanden erklären. Einstweilen haben die Sozialdemokraten folgende Resolution eingebracht:

Den Reichskanzler zu ersuchen, er möge die erforderlichen Schritte tun, um dem geschwundenen Duellweien im Heer dadurch ein Ende zu machen, daß ein jeder Offizier oder Militärbeamter, der zum Duell herausfordert oder eine Herausforderung annimmt, oder sonst bei einem Duell mitwirkt, oder durch Androhung mit Benachteiligungen irgendwelcher Art einen Angehörigen des Heeres zum Duell zu veranlassen sucht, aus dem Heeresverband zu entfernen ist.

Sodann nimmt der Kriegsminister das Wort zu allgemeinen Darlegungen über die militärischen Gesichtspunkte, aus denen die Vorlage entstanden sei. Die Mittelungen, die er in diesem Zusammenhang über die Heeresformationen der anderen europäischen Staaten macht, sind naturgemäß vertraulich. Es wird aber am Schluß seiner längeren Ausführungen in Aussicht gestellt, daß ein Auszug daraus für das Protokoll und damit für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden soll. Als dann auf die Frage des Vorsitzenden der Kommission sein weiterer Staatssekretär das Wort nehmen will, protestiert der Vertreter der Volkspartei gegen die Abwesenheit des Reichskanzlers bei einer so wichtigen Angelegenheit und wünscht wenigstens, daß der Vertreter der auswärtigen Politik, Herr von Krieger-Waldauer, die Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Großmächten skizziere. Darauf ergreift Staatssekretär v. Rieber das Wort. Im großen und ganzen wiederholt er die Ausführungen, die schon der Reichskanzler in seiner letzten Rede über die auswärtige Politik und in seiner Rede über die Wehrvorlage gemacht hat. Insbesondere betont er, daß die

momentane politische Lage zu Befürchtungen und daher auch zu Heeresverfärfungen an sich keinen Anlaß gebe. Für das, was er im einzelnen dann über die Beziehungen zu den anderen Mächten sagt, wird hernach Vertraulichkeit proklamiert. Erwähnt kann daher daraus nur werden, daß die Verhandlungen mit England weitergehen.

Nach diesen Darlegungen über die auswärtige Lage gab der Departementsdirektor im Kriegsministerium, Generalmajor Wandel, Erläuterungen zu den Einzelheiten der Militärvorlage. Darauf begann die Debatte, die durch einen Vortrag des Berichterstatters, des konservativen Abg. Edler Hans zu Putlitz eingeleitet wurde.

Die Vertreter der bürgerlichen Parteien, die dann zum Wort kamen, ergänzten die Beweisführung des Staatssekretärs und des Ministers über die Notwendigkeit einer Heeresverfärfung noch durch eigene Mitteilungen. Die Aussprache wird morgen fortgesetzt.

Zur Frage der Rannschäftsplanung haben die Sozialdemokraten den Antrag gestellt, die Erhöhung nicht nur um 6, sondern um 10 Pf. pro Kopf eintreten zu lassen, und zwar schon zum 1. Oktober ds. J.

Die Brauweinsteuererhöhung in der Kommission.

— Berlin, 30. April.

Engleich mit der Beratung der Wehrvorlagen in der Budgetkommission begann heute die besondere Kommission die Beratung der Brauweinsteuererhöhung. Das Ergebnis der heutigen Aussprache ist folgendes: Die rechtsstehenden Parteien zeigen sich geneigt, der Aufhebung der Liebesgabe zuzustimmen, allerdings unter gewissen Kanteln zum Schutze des landwirtschaftlichen Gewerbes und unter Widerpruch gegen die weitgehenden süddeutschen Begünstigungen. Von der linken Seite wurde dagegen mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß, so lange die Bestimmungen über den Durchschnittsbrand und den Vergällungszwang weiteren Bestand haben, die Aufhebung der Konsumsteuer spannungsfähig nur eine verhängte indirekte Steuer in sich schließt. Einheitslich scheint die Auffassung zu sein, daß man bemüht sein müsse, durch besondere Bestimmungen eine Verteuerung des gewerblichen Zwecks dienenden Spiritus zu verhindern, da er sonst die Konkurrenz mit dem Petroleum nicht aushalten könne. Es wurden Anträge angebracht, dahingehend, daß ein Teil des Ertrages der Aufhebung der Liebesgabe verwendet solle zur Aufrechterhaltung des derzeitigen Preises des gewerblichen Spiritus; so wie von anderer Seite, daß die Betriebsaufgabe noch ausgebaut und die Erträge dieser Rohstoffe auch verwendet werden sollen zur Aufrechterhaltung des augenblicklichen Preises für gewerblichen Spiritus.

Im einzelnen ist aus der Aussprache zu erwähnen: Staatssekretär Kühn wandte sich mit kurzen Worten gegen die bisher gegen die Vorlage erhobenen Einwendungen. Ein württembergisches Mitglied der Volkspartei schlug eine Erhöhung der für die kleinen und mittleren landwirtschaftlichen und Obst-Brennereien in der Vorlage vorgesehene Spannung von 7 1/2 Mark auf 10 Mark vor, während der Wortführer der Konservativen sich gegen den Anspruch der Süddeutschen wandte und die Herabsetzung der Spannung bis auf eine Mark in Vorschlag brachte. Der sozialdemokratische Redner bekämpfte den Entwurf durchweg; mit der Befreiung der Spannung ist er einverstanden, aber durch Herabgehen auf den niedrigeren Satz, womit natürlich der Deckungsbedarf der Vorlage hinfällig würde.

Ein nationalliberaler Redner aus dem Osten verweist auf die außerordentliche Beunruhigung im landwirtschaftlichen Brenneizgewerbe und sprach wie der konservative Redner gegen die süddeutschen Begünstigungen, deren Rechtsanspruch er bekennt. Dem Zentrum wurde zum Ausdruck gebracht, daß ein Kompromiß der verschiedenen Interessen gefunden werden müsse und gefunden werden kann. Ein nationalliberaler Redner legte eingehend die Notwendigkeit des Schutzes des gewerblichen Spiritus gegen Preisverhöhung dar. Der polnische Vertreter erklärte die Berechtigung, an der Schaffung eines Kompromisses mitzuwirken, obwohl er an sich auf dem Boden der Aufrechterhaltung der Liebesgabe stehe; er gibt aber zu, daß sie nicht mehr zu halten ist. Von süddeutscher Seite wird der Anspruch der Konservativen verurteilt.

Am Schluß der heutigen Sitzung erklärte ein Redner des Zentrums, er behalte sich vor, den Antrag zu stellen, daß die Kommission ihre Beratungen abbreche, bis die Budgetkommission über die Wehrvorlagen entschieden hat. Aus der Kommission nahm man hierzu noch nicht Stellung.

Deutsches Reich.

— Zur Organisation der deutschen Industrie. Dem Bunde der Industriellen sind als korporative Mitglieder dieser Tage neu beigetreten: Der Verband Deutscher Wandplattenfabrikanten, Sig Reichen und der Verband der Möbelindustriellen, Interessenvereinigung des Holzgewerbes für Lippe und Westfalen, Sig Detmold. Seit Beginn des neuen Geschäftsjahres haben sich dem Bunde der Industriellen außer den eben genannten Verbänden angeschlossen die Handelskammern Oldenburg, Braunschweig, Darmstadt, Lüneburg, die Gewerbetammern Hamburg und Lübeck, ferner Fachverbände der pharmazeutischen Industrie, der Parfümeriefabrikanten, der Seidenweberei, der Wäsche- und Leinenindustrie, des chemischen Gewerbes, der Ralsfabrikation, weicheren Verbände der Klebmittelindustriellen und der Platinindustriellen sowie eine Anzahl örtlicher industrieller Vereinigungen. Dadurch ist die Zahl der dem Bunde der Industriellen unmittelbar angeschlossenen Verbände und Körperschaften auf 78 gewachsen, zu denen noch etwa 170 mittelbar angeschlossene Unterverbände und Ortsgruppen gehören.

Die Maifeier der Sozialdemokraten.

* Berlin, 30. April. Die Maifeier der Sozialdemokraten wird am Vormittag von den Gewerkschaften Groß-Berlins in 80 Lokalen begangen. Unter den Referenten, meistens Rednern der „zweiten Garnitur“, findet man auch die ehemaligen Demokraten Dr. Breitscheid und Dr. Mosek. Abends werden 70 Versammlungen mit Konzerten, Kaffeekochen, Spezialitätenvorstellungen usw. abgehalten. Auch die Union der anarchistischen Vereine veranstaltet eine Maifeier. Die Arbeitgeberverbände der Bau- und Holzindustrie haben beschloffen, die Arbeiter, welche am 1. Mai nicht zur Arbeit kommen, erst am 6. Mai wieder einzustellen. Ähnliche Maßnahmen treffen auch die Metallindustriellen. In Arbeiterkreisen rechnet man auf größere Ausprägungen infolge der Maifeier.

Deutscher Postverbandstag.

— Frankfurt a. M., 20. April.

Der Verband mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten, der in seinen über das ganze Reich zerstreuten Ortsgruppen annähernd 40 000 Mitglieder umfaßt, wird demnächst hier zu seinem diesjährigen Postverbandstage zusammentreten, zu dem bereits zahlreiche Delegierte angemeldet sind. Die Tagesordnung sieht nach einer Begrüßungsfeier im Zoologischen Garten zunächst eine Sitzung des Verbandsvorstandes, sowie der Delegierten der Bezirks- und Ortsvereine voraus. In einer Mitgliederversammlung wird dann der erste Verbandsvorsitzende, Telegraphensekretär Vitz-Berlin einen Vortrag halten über „Die Personalpolitik der Postverwaltung“. Das Thema dürfte angesichts mancher Vorkommnisse der letzten Zeit sich besonders interessant gestalten. Eine öffentliche Versammlung für alle Ständeangehörigen, nicht nur für die Mitglieder, bringt zunächst einen Vortrag des Redakteurs der „Deutschen Postzeitung“ Feilz Winters-Berlin-Friedenau über „Das moderne Beamtenproblem“. An zweiter Stelle wird Oberpostassistent Eisinger-Baden-Baden über „Sozialpolitische Aussblicke“ sprechen.

Aus dem Geschäftsbericht des Deutschen Postverbandes für das Jahr 1911, der mit seinen verschiedenen Einrichtungen eine G. m. b. H. darstellt, ergibt sich, daß das Vermögen des Verbandes ca. 28 000 M. beträgt. Der Pensionistenfond weist ein Vermögen von 54 000 M., der Verbandsreservefond ein solches von 75 000 M. auf. Der Jubiläumsfonds zur Unterbringung von Volkswaisen ist auf 25 216 Mark angewachsen und der Fürsorgefonds für Jungen und Kranken auf 61 000 M. Die „Deutsche Postzeitung“ hat einen Zufluß von 57 000 M. erfordert. Aus dem Verlagsgeschäft konnten der Fürsorgekasse im Geschäftsjahr 7500 M. zugeführt werden. Die Sterbekasse zahlte 26 000 M. Sterbegelder. Da die übrigen Ausgaben der Kasse minimal waren, die Einnahmen aber 275 000 M. betragen, wurde ein Ueberschuß von 237 000 M. erzielt. Das Gesamtvermögen der Sterbekasse beträgt nunmehr 1 661 000 M.

Das auf dem Verbandstage zu behandelnde Thema „Die Personalpolitik der Postverwaltung“ wird übrigens schon jetzt in einem Artikel des offiziellen Organs des Verbandes angefaßt, der sich mit der Oberassistentenfrage beschäftigt. Die Ausführungen des Artikels weisen auf den Unterschied hin, der

zwei gemalte Ebbre, ein Knabenchor und sieben Solisten), mit der Einsicht und Reife, wie sie zwei Jahrzehnte dem Künstler und Residenz mehrten, eine Rückkehr zu den Problemen seiner Jugend. War dort die Verheißung selbsterworbenen Schutzes vor Tod und Verwundung gewesen, die Gewißheit der Unsterblichkeit als Antwort auf die Frage des Todes verhängt worden, so wird nun nach inbrünstigem Flehen die Erlösung durch Wort und Liebe von einem mythischen Chor geoffenbart, aus einer Welt, der alles Vergängliche nur Gleichnis ist. Die Vereinerung der lateinischen Kirchenhymne mit der letzten Szene des zweiten Faust ist, den herrschenden Chören zum Trost, eine Symphonie, was allein schon die ausgeprägte Sonatenform des ersten Satzes bewirkt würde; eine Symphonie, die eben die menschlichen Stimmen als Instrumente verwendet, ohne sie wie Instrumente zu behandeln; sie wettstreben nicht mit den Instrumenten des Orchesters, vielmehr ist gerade der Chorsatz von wunderbarem Klang. Dem schwebenden, in brausendem Marschschritt vorgetragenen, mit größter Eindringlichkeit über eine Frage geistigeren Dornes „Veni creator spiritus“ folgt als Erwiderung, als Erfüllung höchsten Himmelsfahrt. Heilige Anachoreten, gebirgshaft verteilt, beginnen an der Stelle „Waldung, sie schwanzt heran“. Und nun schweben Himmelsvisionen her, bei deren Bildern man, wie Goethe, an die Kirchhofskreuzen von Pisa, an Dante und Eberhard von denken mag. Pater ecstaticus (etwa Franziskus von Assisi) und Pater profandus (Dominicus) quert, dann — die Stelle des Pater seraphicus ist übergegangen — die Engel, trübend Unsterblichkeit tragend. Ihr „Gebet“ ist geirrt das Gegenstück des „Accende lumen sensibus“, und die großartige Verwandtschaft und Gemeinschaft der Themen des ersten und zweiten Teils wird nun in ihren Beziehungen ganz deutlich. Wenn etwa die vollendeteren Engel singen: „Agnus dei, qui tollis in te peccata mundi“, so ist es die Wiederkehr des „Agnus dei, qui tollis in te peccata mundi“, überall beginnt ein Triumph der Erlösung über die Mittel der Bitter. Eine der Bitteren, sonst

Gretchen genannt, weist auf den Antömling, der sich röhrt der himmlischen Kraft ergibt und von ihr getragen wird. Es erlingt: „Imple sperna gratia, quae tu creasti peccata“. Die Weisen werden Toren im Himmel, und Toren, das Liebeserklärte Mädchen, werden Weisen. „So steht nun sic: Vergönne mir, ihn zu belehren!“ Und die Dornen „Veni creator spiritus“ hebt an. Von Wort zu Wort, von Ton zu Ton schlingt sich die Allgemeinheit. Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.

Eine letzte Steigerung, eine Steigerung der Steigerungen, führt vom ersten Mähdern dieses Chorus mysticus zu einem neuen Ausbruch unbeschreiblichen Klangtriumphes, und an das bedeutungsvoll wiederholte „Ewig“ und „Hinar“ schließt sich, in die Majestät des Himmels getriebe, der rabales schreitende Vittoleng des ersten Anagnis als breiter, brausender Choral.

Wie unabhängig sich Mahler um den tiefen, von den meisten nur so hingegenommenen Sinn dieser letzten Serie Goethes bemüht hat, wie er ihn den heiligen Mitteln künstlerischer Schöpfung gestellt, wie diese Stelle eines Briefes, den er (1906) an Frau Alma Maria schrieb:

„... Nun, mit Deutungen eines Kunstwerkes hat es keine eigene Bedeutung, wie Du ja von der bildenden Kunst her weißt! Das Nationale daran (das heißt das vom Verstand Auszuführende) ist fast immer das nicht Wesentliche; und eigentlich ein Schleier, der die Gestalt verhüllt. — So weit eben eine Seele einen Leib braucht, — es ist ja gar nichts dagegen zu sagen — muß der Künstler seine Mittel zur Darstellung aus der rationalen Welt heranzugreifen. Dort, wo er selbst noch nicht zur Arbeit, aber eigentlich zur Ganzheit durchgedrungen, wird das Nationale das künstlerische, Unbewußte überwiegen und zur Ausdeutung übermäßig anfordern. Der Faust ist nun allerdings ein ganzes Leben umfängte, so daß nun auch die Schöpfung, aus denen er sich aufbauen, recht ungleich, und oft bloßes Material geblieben.

Das macht, daß man dem Werk auf verschiedene Art und von verschiedenen Seiten bekommen muß. — Aber die Hauptsache ist doch das künstlerische Gebilde, das sich in dünnen Worten nicht ausbreiten läßt. Die Wahrheit ist für jeden — und für jeden zu verschiedenen Epochen verschieden — anders geartet; so wie es mit den Symphonien Beethovens ist, die auch für jeden — und zu jeder Zeit — immer wieder etwas Anderes und Neues sind. (Original: ist.) — Soll ich Dir nun sagen, in welchem Stadium ich gegenwärtig meine „Nationalität“ diesen Schlußworten gegenüber befindet, so will ich also versagen — ob es gehen wird, weiß ich nicht: Also: diese 4 Zeilen nehme ich in engerer Bekämpfung mit dem Vorangegangenen — als direkte Fortsetzung der letzten Zeilen einerseits — und andererseits als Spitze der ungeheuren Parodie des ganzen Werkes, welches aus eine Welt in Gestalten, Situationen, Entwicklungen vorgeführt hat. Alle denken — zu erst ganz schattenhaft — und von Szene zu Szene (besonders im 2. Teil, wo der Autor herangerückt war) immer bewußter auf dieses Eine, nicht Auszubrückende, kaum Geahnte, aber innigst Empfangene!

Alles ist nur ein Gleichnis für Etwas, dessen Gestaltung nur ein unzulänglicher Ausdruck für das sein kann, was hier gefordert ist. Es läßt sich eben Vergänglichem wohl beschreiben; aber was wir fühlen, ahnen, aber nie erreichen werden (also was hier nie Ereignis werden kann), aber das hinter allen Erscheinungen Dauernde, Unvergängliche, ist unbeschreiblich, das was uns mit mystischer Gewalt hinanzieht — was jede Kreatur, vielleicht sogar die Steine, mit unbedingter Sicherheit als das Zentrum ihres (Original: seines) Seins empfindet — was Goethe hier — wieder in einem Gleichnis — das Ewig Weibliche — nämlich das Habende, das Ziel — im Gegensatz zu dem ewigen Sehnen, Streben, sich Hinbewegen zu diesem Ziele — also dem Ewig Männlichen! — Du hast ganz recht, es als die Liebesgewalt zu charakterisieren. Es gibt unendlich viele Vorstellungen, Namen dafür — (denke

in der Befolgsordnung der Assistenten bei der Post- und bei der Eisenbahnverwaltung gemacht werde, und führt hierzu aus: Es ist eigentümlich: Sobald den Postbeamten Zuwendungen in irgend einer Form gemacht werden sollen, erblickt die Regierung und die Postverwaltung darin eine Durchbrechung der Befolgsordnung. Ausdrücklich erklärte die Postverwaltung gelegentlich einer Audienz, daß auch die Durchführung des Reichstagsbeschlusses, den älteren Oberassistenten und Postverwaltern eine Zulage von 300 Mark zu bewilligen, eine Durchbrechung der Befolgsordnung bedeute. Und die Eisenbahnverwaltung führte sie dasselbe durch, was bei der Postverwaltung schier unmöglich zu sein scheint. Man führe die Parlamentarier durch unsere großen Apparate der Telegraphenämter, man führe sie in die Annahmestellen mit ihren barmhätigen Geschäften und ihrem riesigen Geldverkehr, man zeige ihnen die Tätigkeit der Bureaubeamten bei den Oberpostdirektionen, der Betriebsleiter und Stellenvorsteher, der Telegraphenbauarbeiter, der Vorsteher der Postämter 3. Klasse mit einem Personal von 10 und mehr Köpfen, welchen Keinem oft genug eine ganze Anzahl Postagenturen unterstellt ist, und sie werden staunend fragen, ob das alles tatsächlich Assistentenarbeit ist, die da von den Beamten der Assistentenklasse geleistet wird. Was uns sehr und was wir schmerzlich vermischen, ist ein Anwalt für unsere Interessen, wie sich keiner die Eisenbahnassistenten rühmen dürfen. Die Frage dürfte auch auf dem Verbandstage lebhaft Debatten zeltigen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. Mai 1912.

Dom Hofe. Prinzessin Wilhelm hat sich zu längerem Aufenthalt nach Baden-Baden begeben. Prinz und Prinzessin Max reisten nach Salem.

Erdensauszeichnungen. Der Großherzog hat mehreren preussischen Offizieren und Militärbeamten Auszeichnungen verliehen und zwar: dem Orden vom Röniger Löwen: das Ritterkreuz erster Klasse: dem Major Wild, Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Vogel von Falkenstein (7. Westfäl.) Nr. 56, dem Major von Glasow, Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I (2. Ostpreussisches) Nr. 3 und dem Geheimen Hauptmann Maurmann, bisher bei der Intendantur des 14. Armeekorps; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eisenkranz: dem Hauptmann Freiherrn von Ribberg, Kompaniechef beim Kadettenhaus in Köslin; das Ritterkreuz zweiter Klasse: dem Oberleutnant Becker im Jäger-Regiment Königin (Schleswig-Dolsteinisches) Nr. 86.

Zulassung als Rechtsanwalt. Regierungsrat Otto Steinthal aus Koblenz ist als Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim mit dem Wohnsitz in Mannheim zugelassen worden.

25-jähriges Geschäftsjubiläum. Heute konnte der bei der Firma Fritz Wenzinger, Manufaktur defortierter Porzellanfabrik, beschäftigte Betriebsleiter Theodor Federle auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Von Seiten des Wirtspals sowie des gesamten Personals wurde der Jubilär reichlich beschenkt. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen besten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zumal in den nächsten Jahren noch mehrere Anstellungen der Firma dieses Jubiläum feiern können.

Rationalistischer Verein — Jungliberaler Verein. Wir machen die Mitglieder beider Vereine sowie alle Interessenten wiederholt auf den morgen (Donnerstag) abend halb 9 Uhr in den „Kaisersälen“ (Gedenheimerstraße 11) stattfindenden Lichtbildvortrag über „Die Verwendung der Großwasserkräfte“ aufmerksam. — Das Thema dieses Vortrages steht seit langem im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Auf den Kongressen der industriellen Verbände, in den Verhandlungen des Landtages usw. ist immer wieder auf die Bedeutung der Großwasserkräfte für die Wirtschaftspolitik im engeren und weiteren Rahmen unseres Vaterlandes hingewiesen worden. Wenn die Rationalistische Partei es nun unternimmt, zur Aufklärung weiterer Kreise über diese wichtige Frage beizutragen, so ist das nur zu begrüßen. Hoffentlich wird die Versammlung recht stark besucht, zumal der Redner ein ausgezeichnete Sachkenner, Herr Dr.-Ing. Ludin aus Freiburg, gewonnen ist. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Gartenorchideengesellschaft. Wie uns mitgeteilt wird, wurde in der gestrigen Generalversammlung beschlossen, in diesem Sommer 40 Einfamilienhäuser mit 3 Zimmern und Küche zu erbauen. Ein ausführlicher Bericht folgt nach. Die Ausschreibung der Arbeiten ist kürzlich im Anzeigenteil erfolgt. Angebote sind bis 4. Mai abends bei den Architekten

nur, wie es das Kind, das Tier, wie es ein niedriger oder ein hoher Mensch lebt und weht? — Welche selbst bringt hier, — je weiter gegen Schluß, immer deutlicher eine unendliche Stufenleiter dieser Gleichnisse zur Darstellung: das leidenschaftliche Suchen nach Selena — immer weiter, in der Walburgis-Nacht, von Homunculus — dem noch Ungewordenen, über die mannigfaltigen Entschieden niedriger und höherer Ordnung, immer bewußter und reiner dargestellt und ausgesprochen, bis zur mütterlichen Gloriosa — dies ist die Personifikation des Ewig Weiblichen!

Wo direkt mit Antikipation an die Schlüsselszene spricht Goethe persönlich seinen Hörer an und sagt:

„Alles Vergängliche (was ich Euch da an den beiden Abenden vorgeführt habe) — sind lauter Gleichnisse; natürlich in ihrer irdischen Erscheinung unzulänglich — dort aber, befreit von dem Reize der irdischen Ungenügsamkeit wird es sich ereignen, und wir brauchen dann keine Umschreibung mehr (Original: dann mehr keine Umschreibung), keinen Vergleich — Gleichnis — dafür — dort ist es eben getan, was ich hier zu beschreiben versuchte, was aber doch nur unbeschreiblich ist: Und zwar, was? Ich kann es Euch wieder nur im Gleichnis sagen:

Das Ewig Weibliche hat uns hingezogen — wir sind da — wir ruhen — wir besitzen, was wir auf Erden nur ersehnen, erreichen konnten. Der Christ nennt dies „die ewige Seligkeit“ und ich mühte mich dieser schönen und ausreichenden mythologischen Vorstellungen als Mittel für meine Darstellungen bedienen. — der abstraktesten, die dieser Epoche der Menschheit zugänglich sind.

Hoffentlich habe ich mich deutlich ausgedrückt. Bei solchen unendlich zarten und, wie gesagt, unrationalen Dingen liegt immer die Gefahr eines Vorwärtsschles nahe. Drum haben alle Kommentare etwas so zuwideres.“

der Genossenschaft, Esch u. Linke, C. 1, 2, abzugeben. Dasselbe sind alle Unterlagen zu haben, worauf wir die höchsten Gewerbetreibenden besonders aufmerksam machen möchten.

Die Ortskrankenkasse der hiesigen Diensthöher hat ihre Frühjahrsgeneralversammlung am Montag abend abgehalten. In Verbindung des erkrankten ersten Vorsitzenden wurde die Versammlung von zweiten Vorsitzenden, Herrn C. A. Bauer, eröffnet und geleitet. Herr Bauer bringt zunächst die wegen Nichterscheinens eingelaufenen Entschuldigungsschreiben von Vertretern zur Kenntnis, worauf das Protokoll der letzten Generalversammlung zur Vertiefung kam, gegen welches Einwendungen nicht erhoben und das daher genehmigt wurde. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten, die als einziger Punkt „Rechnungsablage“ verzeichnet. Hierüber berichtet Herr Verwaltungsdirektor Kempf, der zunächst über die Bewegung des Mitgliederstandes, über die Erkrankungs- und Sterbefälle berichtet, um alsdann auf die einzelnen Positionen der Einnahmen und Ausgaben überzugehen und Vergleiche über solche des Vorjahres zu geben. Danach hat sich im Jahre 1911 fast auf allen Positionen der Ausgaben eine mitunter wesentliche Erhöhung ergeben, so insbesondere bei den Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten, während bei Arzneien und sonstigen Heilmitteln ein Rückgang zu verzeichnen ist, trotz der eingeführten freien Arztwahl, die von so vielen Kassen bekämpft wird. Zahlreich gibt Herr Kempf zu den einzelnen Erhöhungen der Einnahme- und Ausgabearten Begründungen. Der Vorsitzende stellt mit diesem Bericht zur Diskussion. Aus der Mitte der Versammlung wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Ausgaben für Arznei zugunsten der Ausgaben für die Kur sich verschoben hätten, da letztere eine Erhöhung aufweisen. Dieser tritt Herr Kempf entgegen, indem er Aufklärung dahin gibt, daß die Erhöhung der Ausgaben für ärztliche Behandlung einzig und allein durch die Einführung der freien Arztwahl, die eine Erhöhung des Verzehrs erforderlich ist und mit der man bis jetzt gute Erfahrungen gemacht hat, zurückzuführen sei, während solche für die praktischen Kurze eine Erhöhung nicht erfahren hat. Ferner wurde die anhaltende Steigerung der Ausgaben für Kur- und Verpflegungskosten bemängelt, was wohl darauf zurückzuführen sei, daß die Kassenmitglieder seitens der Herren Kurze wegen jeder Kleinigkeit ins Krankenhaus geschickt werden und daß die Patienten zu lange im Krankenhaus gehalten werden. So sei ein Kassenmitglied wegen Blinddarmentzündung unterm 26. Februar ins Krankenhaus eingewiesen worden, das nach 4 Wochen in die Dragoonerkaserne transferiert wurde und später zwecks Operation wieder zurück ins Allgemeine Krankenhaus, ohne bis jetzt operiert worden zu sein. Ein weiterer Fall wurde aus der Mitte der Versammlung zur Sprache gebracht, wo ein weibliches Kassenmitglied wegen Reizhustens ins Krankenhaus eingewiesen wurde, wofür konstatiert wurde, daß Reizhusten nicht bestehe. Trotzdem wurde sie 7 Wochen gegen ihren Willen im Krankenhaus zurückgehalten, wodurch sie ihre Stelle verloren habe. Ferner sei ein Kassenmitglied wegen eines Nasenkatarrhs ins Krankenhaus gekommen und wurde, nachdem dieses Leiden geheilt war, wegen eines Herzleidens zurückgehalten. Vonseiten der Verwaltung wird Aufrechterhaltung der vorgebrachten Fälle zugesagt. Herr Kempf kann den Vorwurf, der gegen die einweisenden Kurze erhoben wurde, nicht ganz unbedenklich lassen, denn nach seinen gemachten Wahrnehmungen liegt die Hauptsache an den Kassenmitgliedern selbst, die eben wegen jeder Kleinigkeit ins Krankenhaus eingewiesen zu werden wünschen. Aber auch die Herrschaften, so wird von einem Arbeitgebervertreter betont, tragen mit Schuld daran, die eben ihren Dienstboten wegen einer geringfügigen Erkrankung sofort ins Krankenhaus entweisen lassen, die bei einigen Willen sehr leicht zu Hause zur Heilung gebracht werden könnte. Als sich niemand mehr zum Wort meldete, wurden die von einem städtischen Revisor gemachten Abhörbemerkungen und die hierauf gegebenen Beantwortungen zur Kenntnis gebracht, worauf der Vorstand und Verwaltung Entlassung ertrift wurde. Herr Dr. Rauen nimmt hierauf Veranlassung, Vorstand und Verwaltung für die unrichtige Geschäftsführung den Dank der Versammlung anzusprechen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Polizeibericht

vom 1. Mai.

Mit Selbstmordgedanken hat sich, nach einem Briefe an seine Ehefrau zu urteilen, der seit 18. Dezember v. J. aus Paris verschwandene Instrumentmacher Henri Baptiste Petiti getötet, nach welchem auf Ersuchen der französischen Polizei eingehende Nachforschungen anzustellen sind. Der Selbstmörder, von dem die Ehefrau annimmt, daß er sich nach Deutschland begeben und hier Selbstmord begangen hat, ist 49 Jahre alt, hat hochstehendes Haar, schwarzen Schnurrbart, schwarze Augen, eine Brandnarbe auf der Stirn und trug am Tage des Verschwindens schwarzen Hut, dunklen Anzeiger mit kariertem Futter und Sammettragen, grauen Rock und graue Weste mit kleinen Karos mit Verzierung, dunkle, fast schwarze Hose, Gummischuhe, grauen, bläulichen Kravatten, gestreiftes, blaues Hemd und eine Krawattennadel mit einem grünen Stein. Bei den sorgfältig vorgenommenen Recherchen nach dem Vermissten wollte

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zur Wiedereröffnung des Zeigheimer Volkskonzerts.

Das wird geschrieben: Mit dem Erwachen des Rates ist auch das Zeigheimer Volkskonzert wiederum zu neuem Leben erwacht, um sein neues Schicksal für den Sommer anzubahnen. Eine Anzahl „Elmar-Rat vom Dabichlöb“ nach Ebers Dreieckshäuser besetzt für die Sommerkonzerte. Derzeit wird im kommenden Sommer ihre Aufführung in Zeigheim erlebbar. Das neue Programm ist durch eine Reihe lebender Volkslieder aller Art und durch prächtige Gesänge reichlich ausgestattet und wird, so seiner Schönheit und Mannigfaltigkeit, dem Teil überliefert nicht nachgeben. Die Sommerkonzerte, die im Zeigheim und Zeigheim bei diesem Programm nicht fehlen, darf wohl nicht verkannt werden. Aufmerksamkeiten, wie sie die Zeigheimer Konzerte dem Teil bei, fehlen bei dieser Konzerte aus; die Regie wird hier lediglich auf ihre eigene Kraft angewiesen sein, wodurch sie andererseits wieder ein viel größerer Spielraum an Einlagen aller Art gegeben ist.

Dr. Coops Rehabilitationstournee.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der durch seinen Streit mit Henry bekannte Politiker Coops bereist zurzeit Deutschland, um auch hier seine Rehabilitation zu erreichen. Die Sendenbergsche naturforschende Gesellschaft in Frankfurt glaubte die Bitte des Schwereangelegenen, auch in Frankfurt seine Sache vertreten zu dürfen, schon aus Gerechtigkeitsgründen nicht ablehnen zu sollen und ladet daher ihre Mitglieder für den angeforderten Vortrag ein.

Der Kaiserpreis für die deutschen Männergesangsvereine.

Von der Kommission für den Wettbewerb um den von dem Kaiser gestifteten Wanderpreis ist, so wird und berichtet, jetzt das Rundschreiben an die deutschen Männergesangsvereine betreffs des nächstjährigen Wettbewerbs verfaßt worden. Die Kommission besteht aus General-Intendant Grafen von Hülsh-Haeseler, Ministerialdirektor Dr. Schmidt, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Friedländer, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Kerschmar, Direktor

man besonders des Signalements unbekannter Leichen Aufmerksamkeiten und sachdienliche Mitteilung über den Verbleib des Vermissten umgehend an die Schutzmannschaft richten.

Neues aus Ludwigshafen.

Durchgegangenes Pferd. Gestern nachmittag kam ein Pferd in vollem Galopp über die Rheinbrücke gefahren. Gleich darauf kam der 18 Jahre alte Dienstknecht Jakob Kessel hinter dem Pferde hergelaufen und frag nach dem Tier, das ihm infolge Scheuens an der Rheinbrücke weit geschleift und er habe dabei den Arm gedrückt. Das Pferd war schwarzbraun in die Stallung seines Herrn, des Pferdehändlers Bohrmann in der Bismarckstraße, zurückgeführt.

Warnung von Schwindlern. Der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich König, Schanzstraße 72 wohnhaft, erschwandelte in der letzten Zeit bei zahlreichen Personen Geldbeträge von 20 bis 40 Mark in Papiergeld, indem er erklärte, seine Eltern wollten das Geld in einem Briefe schicken. In den meisten Fällen hatte er Erfolg. Vor dem Schwindler wird gewarnt. — Eine gleiche Warnung erläßt die Polizeibehörde vor dem verheirateten 27 Jahre alten Uhrmacher Daniel Dittler, der zur Zeit wegen Unterschlagung in Untersuchungshaft liegt. Er läßt sich von den Leuten Uhren zur Reparatur anvertrauen, in Wirklichkeit aber nur, um sie zu verkaufen.

Sportliche Rundschaau.

Vom Mannheimer Pferderennen.

Die Ehrenpreise, um welche auf dem grünen Rasen bald geritten werden wird, sind seit gestern im Fenster des Verlehrs-bureaus (Nathaus Bogen 47/48, neben dem Renn-Sekretariat) ausgestellt. Beim ersten Blick sieht man, daß seitens des Direktoriums wieder besondere Sorgfalt auf die Auswahl der Vereins-Ehrenpreise verwendet wurde. In das eine prächtige Kollektion hauptsächlich praktischer Gegenstände! Von den geistigen Ehrenpreisen ist zunächst der hervorragend schöne Goldpokal des Großherzogs, des hohen Protektors des Badischen Rennvereins, zum Vordruck-Jagdbreunen hervorzubringen. Das Brunkstück badischer Goldschmiedekunst ist ein getriebener Dedelpokal mit feinen Handverzierungen. Der Ehrenpreis zum Namen Preis der Stadt Mannheim ist das nächstbedeutende Jagdbreunen, ist eine mächtige Waffe im Louis XVI-Stil. Der Stempel dieses Brunkstückes weist 4 glatte Flächen auf, welche von 4 Säugbändern unterbrochen werden. Diese gehen oben in ein breites Band über, welche handverzierte Weintrauben und Traubenblätter aufweist. In beiden Seiten erwideln sich aus dem Korpus zwei mächtige Lorbeerzweige als Handhaben. Alle Arabesken sind aus der Hand gearbeitet. Trotz der mächtigen Dimensionen wirkt das Brunkstück als solches dank der gelungenen Proportionen nicht schwerfällig; es ist in Silber getrieben, eifolier und von schwerer Mitvergoldung. Um den Rahmentisch wendet sich ebenfalls ein Traubenband, welches auf der Vorderseite in ein Schild übergeht, das die Wappung trägt.

Die drei wertvollsten Ehrenpreise des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg zum „Preis vom Rhein“ und des Prinzen Wilhelm von Sachsen Weimar, Herzog zu Sachsen, für das „Weimar-Händicap“ treffen erst nächster Tage ein. Weitere Bestimmungen von Ehrenpreisen erfolgten seitens des Präsidenten des Direktoriums, Herrn Geheimen Kommerzienrat Dr. Carl Reich für das „Werder-Rennen“ und durch die Mitglieder des Direktoriums, nämlich die Herren Geh. Kommerzienrat Dr. Carl Haas für das „Walldorf-Rennen“ und Herrn Adolf Bärz für den „Preis vom Reder“. Der Werderpreis ist besonders eigenartig und schön, praktisch und geschmackvoll. Ein bronzenes junger Hirs steht feinsten Kraftvoll über eine große Hirschhöhle Schale, die aus ungarischem Onix kunstvoll hergestell ist. Herr Geheimrat Dr. Reich hat hiermit ein wirklich prächtiges Stück ausgewählt. Der Ehrenpreis zum „Walldorf-Rennen“ besteht aus einem Eitel mit 3 massiv silbernen Schichten in polierter Ausführung. Diese erheben sich auf einem Eitel Eboraria auf einem Fuß.

Für den „Preis vom Reder“, dem Präfektoren für die Baden-Kandidaten, wurde ein wunderbares silbernes Objekt erwählt, von ziemlicher Größe in Ovalform. Die feine polierte Platte, in welche die Wappung graviert ist, wird durch eine geschliffene Kristallplatte geschützt. Der Ehrenpreis des „Heidelberg-Rennens“ ist eine silberne, schwerverarbeitete Schale. Der innere Boden, sowie der Fuß, tragen handverzierte Reliefentwürfe. Im Zentrum ist dieses Stück in glatter Ausführung gehalten und wird nur durch handverarbeitete Einbuclungen unterbrochen. Für den folgenden Reiter im „Maimarkt-

des Hgl. Hof- und Domchors Professor Rabel, Direktor der Singakademie Professor Georg Schumann, Professor Ernst Ertard Laubert. Das Wettgelingen findet im Sommer 1913 in Frankfurt a. M. statt. Alle deutschen Männergesangsvereine, die sich mit einer Mitgliederzahl von mindestens 100 Sängern beteiligen können und wollen, werden zur Teilnahme an dem Wettstreit eingeladen und aufgefordert, sich bis spätestens zum 1. Oktober 1912 bei dem Vorsitzenden der Kommission, Grafen von Hülsh-Haeseler, Berlin, Dorotheenstr. 3, anzumelden.

Aus Konstantinopel: Erinnerungen an Bismarck.

Der bekannte ungarische Staatsmann, Reichs- und Kaiserlicher Minister Rannsó, aus dessen ungedruckten Memoiren die Deutsche Wertschätzung Rannsó verdientlich, hat als griechischer Gesandter in Berlin vielfach Gelegenheit gehabt, mit dem Fürsten Bismarck zu sprechen. 1870 hatte er so eine lange Unterredung mit ihm über die griechische Sprache und Kultur. Es handelt sich dabei um die von Rannsó von Konstantinopel vertretene Lehre, daß die griechischen Buchstaben phonetisch auszusprechen seien, während die Neugriechen bestimmte Vokale und Diphthonge wie ein langes I auszusprechen, eine Ansicht, die schon Rannsó gegen Erasmus vertreten hatte. Rannsó trat dafür ein, daß die neugriechische Sprache sich für die klassische Literatur zu eignen habe; der Fürst aber war für die Erasmische Aussprache der Griechischen. Er erklärte mir, ein Professor der griechischen Sprache in Dresden habe auf die Gewohnheit angeteilt, daß die Bewohner jener Stadt einige deutsche Doppelkonsonanten in ein langes I zusammenzuziehen, und deshalb gesagt, die alten Griechen seien keine Söhne gewesen, d. h. sie hätten nicht den Ien Vokal ausgesprochen, wie die Neugriechen und Neugriechen es angestrichelt — u. s. w. Am 22. März beim Kaiser Geburtstag-Bankett, das vom Fürsten Bismarck dem diplomatischen Korps gegeben wurde, so berichtet Rannsó aus dem Jahre 1889, fragte mich der Fürst in deutscher Sprache, ob es ihm, daß ich ein Mannskopf in Tiersarten verloren hätte. Als ich ihm antwortete, daß habe ich vor allem einem Reize erliegen, und es handle sich dabei um eine Nebenlehre aus Athenos, die ich nun hätte um weissen Reize auszusprechen müssen, da erkannte er mich sofort, es habe mir nur die Frage gestellt, um sich davon zu überzeugen, daß ich, wie ihm erzählt worden sei, die deutsche Sprache vollständig beherrische. Da, antwortete ich, haben wir Eure Durchlaucht mit diplomatischer Geschicklichkeit eine Gelegenheit gegeben, das Gegenteil zu beweisen.“ Nach

Flachreimen* ist eine Dessert-Obstgarnitur im Stiel für 12 Personen ausreife, ein besonders schöner praktischer Preis. Die 12 aus feinstem englischen Porzellan gefertigten Teller sind mit Doppelfeldgoldrand versehen. Der Rand weist zwischen diesen Goldlinien ein dunkles schönes Blau auf. In diesem Blau-Ornament sind ebenfalls Silbergoldrande, entsprechend den blau geränderten Tellern haben diese Bestecke ein gleichfarbiges Gest, welches aus einer unzerstörlichen emailartigen patentierten Masse hergestellt ist.

Eine Garnitur Westen-, Manschetten- und Brustknöpfe in Platina mit Saphiren gefaßt, ist als Ehrenpreis für das „Offizier-Hürdenrennen“ gewählt. Dieser Preis erscheint in seiner kleinen Zusammenfassung fast unbedeutend neben den großen Silber- und Goldhinstücken, sowie inhaltreichen Etuis von respektabler Größe, aber er ist ebenso wertvoll als jene und von hohem praktischem Wert, so daß der Reiter, welcher ihn erlangt, sicher seine helle Freude haben wird. Ebenso praktisch für den Gebrauch ist ein sechseckiger eichengebeizter Raucherstuhl, dessen Platte ein silber eingelegetes Schach mit Widmung sowie das Wappen des Badischen Reitervereins zielt. Als Ehrenpreis für den „Preis von der Pfalz“ ist ein großer Krüchlerstuhl mit Sattel in silberner Ausführung vorgesehen. Der Stuhl ist in der Art der alten Louis XVI-Stühle mit reichen Ornamenten versehen und auf beiden Seiten wird ein Schild durch Figuren gehalten. Ein paar fein polierte Girandolen in Silber, im Empirestil gehalten, sind dem siegenden Reiter des „Prämien-Jagdrennens“ vorbehalten. Die sehr geschmackvollen Stücke gehören jedenfalls zu den wertvollsten sämtlicher Preise. Eine weitere sehr begrüßenswerte Anschaffung dürfte der Reiterverein mit dem Ehrenpreis für das Offizier-Hürdenrennen „Preis vom Oberrhein“, gemacht haben. Es ist die von Bildhauer Willibald Freisch, Charlottenburg, modellierte Reiter-Statuette des badischen Kronprinzen, ca. 30 Htm. hoch, in Bronze ausgeführt. Sie erhebt sich auf einem Schreibezeug aus schwarzem Marmor, wodurch eine Gesamthöhe von beinahe 1/2 Meter erreicht worden ist. Sowie und bekannt, ist diese Bronze-Statuette besonders für den Ehrenpreis im Wogeburger Kronprinzenpreis gefertigt worden.

Ergebnis der Ausschreibungslotterien für die Gordon-Benackel-Rohr. Die am Sonntag nachmittag beim Ausschreibungsrennen für die Gordon-Benackel-Rohr in Dresden anwesenden Ballone sind sämtlich gelandet. Voraussichtlicher Sieger ist der Ballon „Franken 2“ des Hl.-schifflichen Vereins für Luftschiffahrt, der unter Führung von Fabrikbesitzer Otto Korn bei Bürgeln im Ranton Thüringen gelandet ist. An zweiter und dritter Stelle folgen die Ballone „Greif“ und „Abercron“ vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt. Der Ballon „Greif“ ist unter Führung von Oberleutnant Stach von Goldheim bei Neuenburg (Oberschwaben), der Ballon „Abercron“ unter Führung des Majors Abercron bei Kempten gelandet. Auch die Landungsbedingungen sämtlicher am Sonntag aufgestiegenen sechs Ballons liegen vor. Der Ballon „Stuttgart 2“, Führer Dierlamm, bei Neuenburg am Bodensee niedergehend, dürfte voraussichtlich Sieger sein. „Osabrück“ (Führer Oberleutnant Hopfel, ist bei Hell bei Wangen, nördlich von Ulm, gelandet, „Münster“ (Führer Einernacher), landete bei Badendorf in der Nähe von Hainburg, „Otto Kienthal“ (Führer Dr. Bröckmann) in der Nähe von Waldsee in Württemberg.

Rudersport.
 1. Rudersport in Mannheim-Endwiesbühl. Das Training der Rudervereine in Mannheim-Endwiesbühl ist bereits auf einer erheblichen Höhe angelangt. Der erste Ludwigshafener Vierer ist wieder in gleicher Zusammensetzung wie im vorigen Jahre. Die Mannschaft hat eine wichtige technische Neuerung eingeführt. Sie ist zu dem System der Dreibein übergegangen und hat sich sehr damit auszeichnen. Die Verfassung der Mannschaft, welche in letzter Zeit hauptsächlich im Schulweier übte, ist sehr gut und die geistliche Technik gibt sich in einem leichten Wasserlaufen und glatten Aufbau kund. Die Leistungen bei den Übungsfahrten sind so aufreißend, daß der Besuch der Berliner Regatta bestimmt in Aussicht genommen ist, nachdem bestehende Urlaubsvorstellungen leicht beendet werden sind. Die Junioren von Ludwigshafen übten im Ruder und Vierer; ein Senior-Vierer wird aber erst zur Mannheimer Regatta herankommen. Bei der Mannschaft in „Amicitia“ ist Beckmann der Fährer eifrig unter der Anleitung von Altmüller Emil Döring und ist erheblich flotter geworden. Der Vorder-Vierer der „Amicitia“ ist schon seit zusammengefaßt, das Rudern könnte aber noch abgerundeter sein. Die Mannschaft wird ebenso wie die Herren des Vierer und Ruder vorhanden Junioren von dem ersten Ruderverein Frank Harzen angelehnt, der sein Kom mit großem Eifer durchführt. Beim Mannheimer Ruderverein trainieren die vorjährigen Junioren im Vierer mit und ohne Steuerermann sowie im Ruder. In den letzten Bootfahrten sind auch die diesjährigen Junioren tätig und eifrig unter der Anleitung von Weid, Jürg und Koch rege Tätigkeit. Die Mannheimer Ruderverein hat eine wichtige Neuerung eingeführt. Die Mannheimer Ruderverein hat eine wichtige Neuerung eingeführt. Die Mannheimer Ruderverein hat eine wichtige Neuerung eingeführt.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Auszeichnung. Der Kaiser hat dem Oberbauinspektor Mann bei der Rheinbauinspektion in Anerkennung seiner 30-jährigen Dienstleistung bei den Sitzungen der Zentralkommission

Tisch besaßen wir und wie gewöhnlich für ein Stündchen in die andere Seite des Palastes. Hier pflegte der Kaiser, auf einem Schloß sitzend, nach Gedanken an eine lange Weile zu rauchen. An diesem Abend nun fand ich zufällig neben seinem Kanapee, und er hat mich, Platz zu nehmen. Aber ich sagte ihm, daß das nicht möglich sei, denn der ganze Hofraum war von derartigen langen Weisen bedeckt. Als er das sah, lachte er und legte sie anderswohin. Bei solchen Gelegenheiten wurde Bismarck meist von seinen intimsten Bekannten umringt. Wenn gefasste ich mich zu, am meisten zu erzählen, was dann der berühmte Mann aus seinem Leben zum besten zu geben pflegte. Was er auch immer aus seiner politischen Laufbahn erzählen mochte, war geistreich und von höchstem Interesse. Eine erzählende Begegnung mit dem damals schon schwerkranken Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich, erzählt Mangoldt aus dem Jahre 1897. Beim Hofball am 3. Februar kam der deutsche Kronprinz zu mir und fragte mich lächelnd, ob ich ihm etwas von der Wiener Welt verhandeln könne, um keinen Fallsatz zu stellen. Ich antwortete, daß ich unsere Atmosphäre glücklich preisen würde, wenn das möglich wäre, und daß sie auf die Erde hoffe, daß seine Kaiserliche Hoheit sich persönlich nach Wien begeben, um wie Schiller sagt, in vollen, dunkigen Augen die reine, die himmlische Luft einzatmen.

Strindbergs Befinden.

Wie aus Stockholm berichtet wird, leidet Strindberg unter großen Schmerzen, so daß er wünscht, der Tod möge so bald wie möglich kommen. Man versucht, die Schmerzen des Dichters zu lindern.

Kleine Mitteilungen.

er. Der ehemalige Dresdner Hofoperregisseur Ludwig Mödinger ist nach langem Leiden in Dresden gestorben. Der Künstler wirkte früher als Schauspieler und Sänger, ging dann ganz zur Oper über, wo er sich als fähiger Regisseur auszeichnete. Neben 8 Jahrzehnte widmete der Künstler der Kunst.

für die Rheinschiffahrt den Kronenorden vierter Klasse verliehen. Die Ueberreichung dieser Auszeichnung erfolgte heute anlässlich der ersten Sitzung der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt durch den Obersten Eberregierungsrat von Vortisch aus Berlin. (Wir gratulieren herzlich. D. Red.)

* Der 1. Mai hat das Straßenbild nicht wesentlich verändert. Man sieht verhältnismäßig nur wenig Feiern. Heute vormittag fand eine sehr gut besuchte Maifeier für die Unentwegten im Gewerkschaftshaus statt. Der neue Beamte der Metallarbeiter-Organisation, Kierl, hielt die Festrede über die Bedeutung des 1. Mai. Nachmittags erfolgten Ausflüge in die Umgegend. Die hiesigen Arbeiter, welche bereits vormittags in geschlossenem Zuge zur Versammlung marschiert waren, unternahmen eine Gaisentourfahrt und hatten auch an die anderen Arbeiter Einladungen zu dieser Ausfahrt ergeben lassen. Das gemietete Boot, die „Kronprinzessin Cecilie“, erwies sich aber als viel zu klein. Es wurde noch ein Arbeiterisches Boot engagiert, aber es konnten noch Gäste für zwei Arbeiterische Boote vergeblich am Landungsstege. Sie erhielten den Fahrpreis zurückbezahlt. Um 3 Uhr konnte endlich die Fahrt angetreten werden, die gegen 6 Uhr ihr Ende fand. Die Hauptfeier wird heute abend im Rabelungenaal abgehalten. Als Redner ist Landtagsabg. Ged. Eberhard genannt. In Heidelberg fand die übliche Studentenfeier um Mitternacht am Marktplatz statt. Kurz vor 12 Uhr rückten die Altkamern im Gärtnerpark aus ihrer Kneipe an. Mit ihren wohlgefüllten Lampen, den dunkelblauen Anzügen, den lustig taastenden langen Pfeifen und den unvermeidlichen Katern boten sie ein schönes Bild studentischer Jubiläum. Am plötzlichen Karbonbrennen nahmen die Altkamern Aufstellung. Dampf hallte die zwölf Glockenschläge vom nahen Turm. Da schmetterte aus frischen Kehlen das Märlied über den Pfalz: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus!“ Dann schwang sich der Pfalz auf den Brunnentand, feierte mit weißem tönender Stimme den 1. Mai. Heidelberg und seine liebe Bürgerchaft, namentlich, soweit der jüngere weibliche Teil unserer Einwohner in Frage kommt. Zum Schluß wurde auf dem Brunnentand der übliche Salamander gerieben und „Mit-Heidelberg, du sei!“ gesungen, worauf die Altkamern zu freudiglicher Raschheit wieder in ihre Verbindungskneipe reiterten. Vor dem Schließakt hatte sich die „Frankonia“ eingefunden, um den Brunnentand in echt studentischer Weise zu begrüßen. Nach dem Märlied, das in den ragenden Wäldern ein lautes Echo auslöste, hielt ein Verbindungsleiter eine feurige Begrüßungsansprache, in der er zur Verwirklichung der Lösung „Ehre, Freiheit, Vaterland!“ in ständigen Worten aufrief. Meister Scheffel, dessen Haupt die Frankonia nützte, schaute mit stolzer Befriedigung von seinem Postament auf die Märliedherber, die beim Verlassen des Denkmals das getobe in solcher Stunde mächtig ergreifende „Mit-Heidelberg, du sei!“ anstimmten. Und dann ging's hinunter unter munteren Weisen zur hochgewundenen Kneipe, um in freudigster Runde den Brunnentand zu begießen. Auch die anderen studentischen Zirkel haben wohlgeplante Maifeiern veranstaltet. So waren z. B. fünf Korporationen zur Stiftsmühle anwesend. Auch der romantische Hilsberg war das Ziel eines studentischen Maibühnenbummels. Mancher Waldgürtelnachschwärmer hatte eine Wandkneipenwanderung ins Gebirge unternommen.

* Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein. Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß einer Premiere im Hoftheater wegen unzer Trennung nach Schwemingen von Mittwoch, den 15. auf Samstag den 18. Mai verschoben werden mußte. Wir bitten, dies bei der Ausfüllung der unsern jüngsten Prospekt beigefügten Anmeldebogen gefl. berücksichtigen zu wollen.

* Den Ausbau der badischen Wasserkraft. In der in unserem heutigen Blatt gebrachten Notiz über einen beabsichtigten Vortrag des Herrn Ingenieur Dr. Ludw. aus Freiburg, die leider so abgelehnt war, daß sie direkt zu irrthümlichen Auffassungen führen müßte, möchten wir ergänzend bemerken, daß das auf der letzten Generalversammlung des Verbandes Süddeutscher Industrieller behandelte Thema „über die moderne Licht- und Kraftversorgung der Süddeutschen Industrie“ von allen Seiten auch behandelt worden ist und dabei sowohl die Vorträge und Berichte der Wasserkraftzentralen, wie der Kohlenzentralen, der Gasterkraftzentralen, als auch der Einzelkraftanlagen eingehend erörtert wurden. Der Verband Süddeutscher Industrieller ist derjenige gewesen, welcher von allen deutschen Industriedörfern zuerst eine eigene Abteilung Wasserwirtschaft zum Zwecke der Förderung des Ausbaues der Wasserkraft und der Förderung und Unterstützung der Industrie in allen wasserwirtschaftlichen und wasserbautechnischen Fragen gründete. Auf den letzten Generalversammlungen der Bezirksvereine des Verbandes wurde überdies dringend der Ausbau der badischen Wasserkraft von der Industrie gefordert und namentlich auch der beabsichtigte Ausbau der Wurzelschleife durch den Staat verlangt. Der Verband Süddeutscher Industrieller ist zurzeit mit fleißigen Erhebungen über die Teilnahme der im Gebiet seine Bezirksvereine Heidelberg und Karlsruhe

Von 1896 bis 1908 war er an der Dresdner Hofoper als Regisseur hervorragend tätig. Seit 1908 lebte er im Ruhestand. Seine künstlerische Laufbahn war an Erlangen reich. Vor seinem Dresdner Engagement war er in Altona, Jülich, Graz, Freiburg, Wachen, Dessau, Köln, Augsburg, Basel, Straßburg und Königsberg tätig.

Aus München wird gemeldet: Der Schriftsteller A. J. Nordmann, langjähriger Chefredakteur der Münchener Neuesten Nachrichten, der dem Redaktionsverbande bis vor kurzem angehörte, ist in Darmstadt, wo er Erholung suchte, an den Folgen einer Blinddarmentzündung im Alter von 73 Jahren plötzlich gestorben.

Tagespielplan deutscher Theater.

Donnerstag, 2. Mai.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Der Rosenkavalier. — Kgl. Schauspielhaus: Der große König. — Deutsches Theater: George Dandin.
Dresden. Kgl. Opernhaus: Die Jüdische Braut. — Kgl. Schauspielhaus: Rabale und Lirle.
Düsseldorf. Schauspielhaus: Und das Licht scheint in der Hölle. — Schauspielhaus: Jeanette und Kasper.
Freiburg i. Br. Stadttheater: Martha.
Karlsruhe. Groß. Hoftheater: Der Krat am Scheideweg.
Köln. Opernhaus: Ase. — Schauspielhaus: Gudrun.
Mannheim. Groß. Hoftheater: Bohngrün.
München. Kgl. Hoftheater: Lohengrin. — Kgl. Residenztheater: Bell Shoh. — Bayerisches Hoftheater: Die drei Schwestern.
Stuttgart. Kgl. Hoftheater: Margarete.
Wiesbaden. Kgl. Hoftheater: Die Jüdische Braut.

anlässigen Industrie an der Abnahme von Strom von dem zu richtenden Wurzelschleife beschäftigt.

* Vom Schifferstreik. Unter Bezugnahme auf unsere Mitteilungen im Mittagsblatt über die nicht bestreikten Firmen wird uns von der Rhemania Expedition-Gesellschaft m. B. D. Rotterdam und Homberg am Niederrhein, die in dem Artikel als bestreikt angeführt wird, beifolgend mit mehr unter dem vom Streik betroffenen Reedereien. Wohl hatte anfänglich unsere Gesellschaft unter dem Streik zu leiden; die Verhandlungen haben indes zu einer Einigung geführt und seit gestern befindet sich unter gemeinsamer Boote- und Schiffsparat wieder in vollständig regulärer Fahrt. Wir haben diesen Feststellungen noch anzufügen, daß auch bei der hiesigen Gesellschaft die Güter eine vollständig reguläre Beförderung finden. Die Firma Roland Kapper u. Co., die hiesige Vertreterin der Niederländischen Dampfschiffreederei, teilt uns mit, daß die täglich fahrenden Personenboote der Niederländer von dem Streik ebenfalls nicht betroffen sind.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 57. Sitzung.

Präsident Rohrbach eröffnet um 9 1/2 Uhr die Sitzung im Regierungssaal: Staatsminister Dr. Freiherr v. Dusch, Regierungskommissare.

Das Haus ist gut, die Tribünen sind schwach besetzt. Das Haus führt in der Beratung des Budgets des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Landwirtschaftl. Sekretär Odentwald gibt die Eingänge bekannt.

Abg. Dr. Vogel-Kalkstein (F. B.): Der Minister hat gestern die Rechtsanwaltschaft, ohne daß dazu ein Grund vorlag, auf numerus clausus vertrieben. Meine politischen Freunde sind nach wie vor Gegner des numerus clausus und lehnen ihn ab. Wir sind der Meinung, daß die Freiheit des Wettbewerbs heute wie vor 40 Jahren die Lebensluft der Rechtsanwaltschaft bildet. Die Handhabung der Gesetzesbestimmungen über die Untersuchungschaft ist eine so wichtige Sache, daß ich darauf eingehen muß. Der Redner führt sodann 2 Fälle an, in denen nach seiner Ansicht die Untersuchungschaft zu Unrecht über Beschäftigte verhängt worden sein soll. Inmerhalb der Richter besteht eine Reizung, von der Untersuchungschaft recht rasch und recht häufig Gebrauch zu machen. Hieran vertritt sich der Redner zum wiederholten Male über den Streit in der Rastatter Waggonfabrik und stellt sich dabei wie früher auf die Seite der Arbeitnehmer. Er bemerkt sich, nachzuweisen, daß kein Grund für den Staatsanwalt zum Einschreiten vorhanden gewesen sei; der Staatsanwalt hätte vollkommen genügt. Demgegenüber erzählt der Redner einen Fall aus einem großen katholischen Dorfe im Murgtale, in dem der katholische Pfarrer in der Kirche bei der Predigt von falschen Propheten sprach und sich dabei so ausdrückte, daß man darunter ungewissend den Bürgermeister und die Gemeinderäte erkennen konnte. Am Schluß der Predigt bezeichnete der Geistliche diese falschen Propheten mit dem Ausdruck „Schandhüben“. Hier wäre ein Fall gewesen, in dem der Staatsanwalt hätte einschreiten sollen. Das sei aber nicht geschehen. (Lob ruft dazwischen: Klassenjustiz!) Sodann erklärt der Redner, das Eingreifen und Verhalten des Ministeriums des Innern sei sehr lobenswert. Dieses Ministerium habe alles getan, was ihm zur Macht stand, um Frieden zu stiften.

Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch: Ich bin mit der Haltung des Ministeriums des Innern beim Rastatter Streik durchaus einverstanden. Ich verwehre mich dagegen, daß seitens des Justizministeriums eine andere Streikpolitik befolgt wird. Das Justizministerium hat seine Pflicht zu machen. In dem Rastatter Streik lag für die Staatsanwaltschaft die Frage so: Ist es im Sinne des Rechts angezeigt, im öffentlichen Interesse Klage zu erheben? Doch dies wirklich der Fall war, glaube ich, ist durch die hier von der Regierungsbank aus gemachten Ausführungen doch hinlänglich bewiesen worden. Ich kann meinerseits nur sagen, die Staatsanwaltschaft hat lediglich von dem Gesichtspunkte des öffentlichen Interesses aus gehandelt. Ich kann nicht annehmen, daß die Staatsanwaltschaft irgendwie Unrecht getan hat. Ich verwehre mich dagegen, daß ich in parteipolitische Erörterungen hineingezogen werde.

Abg. Dietrich (nall.): Die gestrigen Ausführungen des Abg. Kopf über den juristischen Nachwuchs nötigen mich zu einigen Entgegnungen. Der entscheidende Gesichtspunkt bei dieser ganzen Frage scheint mir die Frage der Auswahl zu sein. Und diese Frage ist hier in einer Weise behandelt worden, die ich nicht unterschätzen möchte. Der Abg. Kopf hat gegen die Regierung empfohlen, alle Assesoren anzunehmen. Der beste Weg, um das nicht zu erreichen, was der Abg. Kopf will, das ist gerade der Weg, der hier vorgezogen wird. Wenn wir sämtliche Assesoren aufnehmen, wird die Vorbereitungszeit noch länger und die Aussichten auf Anstellung noch schlechter. Ich bin der Ansicht, daß die Regierung nur die tüchtigsten Assesoren auswählen soll. Die Befähigung der Assesoren bei einem Rechtsanwaltskurse halte ich für außerordentlich wichtig, weil bei der Rechtsanwaltschaft die Dinge so an die Juristen heranrücken, wie sie sich drauhen im Leben in Wirklichkeit abspielen. Die Gehaltsverhältnisse der Assesoren sind, darin stimme ich den anderen Rednern vollkommen bei, recht betrübende. Was darüber gesagt worden ist, kann ich durchaus unterschreiben. Ferner bin ich der Meinung, daß die für die Assesoren eingerichteten Kurse beibehalten werden sollen. Die Regierung hat erklärt, sie wolle bei der Beförderung der Assesoren 2 Befähigungspunkte berücksichtigen: den Gesichtspunkt der Anciennität und den der Tüchtigkeit. Ich meine, der letztere Gesichtspunkt, der der Tüchtigkeit, ist dem erziehen vorzuziehen. Diese Ansicht ist drauhen im Lande, wie hier von vielen Seiten bestätigt worden ist, weit verbreitet. Wenn die Fälle an die Landgerichte zurückgeben und dadurch an diesen Gerichten Richter frei werden, so soll man sie an die hiesigen überlasteten Amtsgerichte versetzen. Seitens der Aktiare wurden mir Klagen unterbreitet, dahingehend, daß man ihnen die Dienststellen nicht vorlege. Diesem Wunsch solle man nachkommen, denn die Regierung brauche von ihren Beamten nichts zu befürchten, sondern kann ihnen ruhig zeigen, was darin steht. Man hat die Aktiare gezwungen, Unterricht in der Stenographie zu nehmen und sie müssen sich auch einer Prüfung unterziehen. Es hat den Anschein, als ob die Aktiare die Stenographie wohl noch haben lernen müssen, aber nicht dazu kommen, sie anzuwenden. Würde dies eintreten, so könnte den Richtern viel nützliche, zeitraubende Arbeit abgenommen werden. Ferner sollen die Richter in die Schreibmaschine diktiert werden und sich der Diktiermaschine bedienen können. Die Einrichtung des freien Samstagnachmittag ist eine der besten Einrichtungen, die wir haben. Ich möchte dann noch etwas auf die Wünsche der Aktiare wegen Minderung des Titels eingehen. Die Aktiare führen Klage darüber, daß man sie in der Titelfrage schlechter behandelt als die Richter. Die Bewässerung schäme sie geringer ein als die Richter. Die Städte hegen den lebhaftesten Wunsch, daß die Regierung den Grundbuchämtern in der Weise entgegen-

kommen möge, daß eine größere Anzahl unbedeutender Geschäfte, wie Beglaubigung von Abschriften, Ausstellung von Bescheinigungen und anderes, den Grundbuchamtsbeamten abgenommen werden soll. Es möchte dringend bitten, diesem Wunsche der Städte nachzukommen. Der Zwangsbeitrag soll große Umtriebsarbeit zugewendet werden. Hinsichtlich der bestehenden Reform der kleinen und großen Strafsprossordnung möchte ich den Wunsch aussprechen, daß die Regierung auf diesem wichtigen und schwierigen Gebiete dafür sorgt, daß rasche und ganze Arbeit gemacht werde. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Hübsch entgegnet dem Abg. Dietrich, er habe mit seinen Ausführungen über die Art der Vorlesungen der Universitätsprofessoren diesen seinen Vorwurf machen wollen. Man könne zwar erwägen, ob der Verkehr zwischen den Dozenten und Studenten nicht enger und inniger sein soll. Diese Verbindung wird hergestellt durch die praktischen Übungen, die von den Dozenten veranstaltet werden. Der Abg. Dietrich hat der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Staatsanwaltschaft bei der Auswahl des juristischen Nachwuchses recht vorsichtig sein soll. Darüber sei er, Redner, hoch erfreut und gebe seiner Befriedigung Ausdruck. Die Akteure können ihre stenographischen Kenntnisse verwenden. Es sei überhaupt noch jeder Richtung hin Vorfrage getroffen, um die Richter zu entlasten.

Geheimrat Freiherr v. Marzfall macht einige Ausführungen über die Neuordnung der Behördenordnung der Rechtsanwält. Diese Frage werde wahrscheinlich in der nächsten Zeit von der Reichsregierung wieder angegriffen werden und dann werde man näher darauf eingehen.

Erster Staatsanwalt Morath meint, die badische Staatsanwaltschaft habe gezeigt, daß sie nicht bereit sei in der Erhebung von Klagen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abg. Kopf und Sed wird die allgemeine Beratung geschlossen. Die Bericht-erstattung verzichtet auf das Schlusswort. In der Einzelberatung bringt eine größere Anzahl Abgeordneter lokale Wünsche vor.

Bei Besprechung des Titels Landgericht tritt Abg. Oberwäld (S. B.) für die Errichtung eines Landgerichtes in Forzheim ein.

Abg. Wümmel (Zentr.) wünscht die Beibehaltung des Landgerichtes in Waldshut und die Errichtung eines Schwurgerichtes an diesem Landgerichte.

Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Hübsch: Nach der Statistik würden die Richter eines Landgerichtes in Forzheim eine ausreichende Beschäftigung haben. Das Landgericht Forzheim würde einen Geschäftstand erhalten, der nicht hinter dem anderer Landgerichte zurückbleiben würde. Wir glauben, daß es sich ermöglichen lasse, vom Landgericht Karlsruhe eine Zivilkammer und eine Strafkammer wegzunehmen und sie mit der Kammer für Handelsfachen, die in Forzheim bereits besteht, zu verbinden, um so ein Landgericht Forzheim zu schaffen. Also die Errichtung eines Landgerichtes wäre in Forzheim nach der Statistik auch gerechtfertigt, aber sie ist nicht notwendig. Die Regierung hat noch viel dringendere Arbeiten zu verrichten, die sie zurückstellen mußte, weil sie die nötigen Mittel nicht hatte. Wir können uns nur dann zu weiterem Entgegenkommen bereit erklären, wenn uns die Stadt Forzheim in finanzieller Hinsicht entgegenkommt. Vor allem dürften wir durch die Errichtung eines Landgerichtsgebäudes nicht belastet werden. Ist dies der Fall, dann wäre die Regierung bereit, den Wünschen der Stadt Forzheim entgegenzukommen. Daran denkt niemand, das Landgericht Waldshut aufzugeben. Die Frage der Errichtung eines Schwurgerichtes in Waldshut wird die Regierung im Auge behalten. Die Anregung, in Offenburg eine Kammer für Handelsfachen zu errichten, wird die Regierung genau prüfen.

Bei Titel Amtgericht wünscht der Abg. Rahn (Soz.) in Schwellingen ein neues Amtsgerichtsgebäude.

Ministerialdirektor Dr. Hübsch: Ob das Amtsgericht in Schwellingen neugebaut werden kann, müssen noch andere dringende Bauten erledigt werden.

Abg. Schmid-Singen (Nat.) dankt dem Abg. Rahn, daß er für die Errichtung eines Amtsgerichts in Singen eingetreten ist. Insofern daran den Wunsch, daß die Antwort der Regierung auf die beiden Petitionen der Stadt Singen nicht allzulange auf sich warten läßt.

Bei Titel Rotariat wünscht der Abg. Red (Nat.), die Polizeibeamten sollen für die Aufstellung von Urkunden des Grundbuchamts eine entsprechende Gebühr erhalten.

Die Petition von 78 Offenburger Einwohnern, das neue Aufstiegsgebäude in Offenburg solle im Zentrum der Stadt errichtet werden, wird auf Antrag der Budgetkommission mit großer Mehrheit für erledigt erklärt.

Damit ist die Einzelberatung beendet. Die einzelnen Positionen werden einstimmig genehmigt und der Antrag der Budgetkommission auf Vermittlung der angeforderten Summen ebenfalls einstimmig angenommen.

Sodann wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Veranschlag; Finanzministerium. — Schluß 1 1/2 Uhr.

Fernfahrt der „Schwaben“ nach Düsseldorf.

L. Frankfurt, 1. Mai, 12 Uhr. Die „Schwaben“ ist um 1/2 12 Uhr im hiesigen Luftschiffhafen glatt gelandet und soeben wieder zu einer Höhenfahrt aufgestiegen. Nach einer nochmaligen Landung, nach der Gas nachgefüllt wird, erfolgt um 1/2 2 Uhr die Weiterfahrt nach Düsseldorf. Die Viktoria Luise führt gegenwärtig eine Rundfahrt aus, um nach der Weiterfahrt der „Schwaben“ die Halle wieder aufzusuchen. Die Fernfahrt nach Baden-Dos ist infolge des Umstandes, daß die „Schwaben“ heute die Reise nach Düsseldorf fortsetzt, aufgegeben worden. Eine Fahrt nach Baden-Dos wird während der Abwesenheit der „Schwaben“ nur unternommen, wenn sich genügend Passagiere melden.

w Frankfurt, 1. Mai. Das Luftschiff „Schwaben“ hat am 8 Uhr die Fahrt nach Düsseldorf fortgesetzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Moskatt, 1. Mai. Gestern Abend fand hier zwischen zwei Offizieren des hiesigen Regiments ein Duell statt, bei dem einer der beteiligten Offiziere schwer verletzt wurde. Die russische Mission in Wien.

M. Wien, 1. Mai. Die militärischen Luftschiffmanöver haben

heute begonnen. Der Luftballon „S 2“ liegt heute früh 6 Uhr zu einem kurzen Flug aus und machte verschiedene Kreise über der Stadt. Gegen 9 Uhr erfolgte ein erneuter Aufstieg mit einer Fernfahrt durch das Abenthal bis in die Gegend von Reutewid, von wo aus das Luftschiff gegen 1 Uhr zur Halle zurückkehrte.

Der Ausstand der Rheinschiffer.

* Duisburg, 30. April. Eine vollständige Uebersicht über den Ausstand der Rheinschiffer war auch heute noch nicht zu gewinnen, da bei vier Reedereien die Entscheidung noch ausstand. In einer völligen Einstellung des Betriebes ist es bis jetzt noch nicht gekommen. Einmal sucht man durch Zusammenführen des verbliebenen Personals einzelne Boote und Röhne zu bemannen, und dann hat man von der Ober- und aus Hamburg Arbeitswillige bekommen. Berater sind Agenten in Rotterdam tätig. Da die Leute Aussicht haben, dauernd als Schiffer eingestellt zu werden, so sind sie nicht ganz abgeneigt, an der Ruhr Dienste zu nehmen. Einige Schiffsjunge konnten heute noch abgehen. Im allgemeinen verhalten sich die Aufständischen ruhig. In Ruhrort ist allerdings für Polizeischutz ausreichend gesorgt. Auch das Kohlenkontor ist mit den Verhandlungen noch nicht völlig labngesetzt. Allerdings kommen vom Oberrhein keine leeren Röhne an. Andererseits sind die Lager am Oberrhein gut versorgt, so daß eine Bedrängnis der Abnehmer nicht zu befürchten ist. Die von den Sechen entrollenden Mengen werden zum größten Teile in Magazine gelagert.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Sperre der Dardanellen und der Getreidehandel. * Kofkow (Don), 1. Mai. Die Vorkaufmannschaft hat eine Kommission betraut, mit dem Vorkaufmann die durch die Schließung der Dardanellen dem Getreidehandel und der Schifffahrt zugefügten Verluste festzustellen und innerhalb drei Tagen anzumelden.

* Odessa, 1. Mai. Eine Versammlung von Vertretern des Vorkaufmannes und der Getreideexporteure und Importeure beschloß, im Hinblick auf die durch die Schließung der Dardanellen geschaffenen Lage, unverzüglich dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Inneren, dem Minister des Innern und den Handelsminister zu ersuchen, daß die andauernde Schließung der Dardanellen Handel und Industrie in eine schwierige Lage versetzt. Es drohten die schlimmsten Folgen. In einem großen Gebiet herrsche unter den Hefen- und anderen Arbeitern und bei den Schiffskommandos Arbeitslosigkeit. Viele Fabriken und Dampfgesellschaften händen vor der Gefahr, ihre Tätigkeit einzustellen. — Die Getreideexporteure beschloßen, wegen Frachtmangels die auf April abgeschlossenen Kontrakte für ungültig zu erklären.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage versucht man mit Hochdruck mit dem Kolonialetat zu Ende zu kommen. Am das zu erreichen, kündigte heute beim Beginn der Sitzung Präsident Kämpf eine Abendsitzung an.

Vorher man in die Tagesordnung eintritt, erledigte der Reichstag einige Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Kreth (Konf.) wurde für gültig erklärt. Ueber die Wahl des Abg. Haupt (Soz.) wurde dagegen Beweiserhebungen beschlossen.

In der weiteren Beratung des Kolonialetats legte der nationalliberale Abg. Dr. Pasche gegenüber den Sozialdemokraten ausführlich dar, wie gerade eine verständige Kolonialpolitik auch im Interesse der Arbeiter liege, da Deutschland im anderen Falle amerikanischen Spekulantenausgeliefert wäre. Er rät den Sozialdemokraten deshalb, an der Kolonialpolitik praktisch mitzuarbeiten und sich vom Einfluß der Radikalen in dieser Richtung loszureißen.

Die Rede des Volksparteilers Dr. Wiemer gibt dem Redner Anlaß, den Umsturz in den Anschauungen der freisinnigen Volkspartei mit hohem Lob festzustellen und für die Nationalliberalen zu erklären, daß sie mit den Freisinnigen Hand in Hand für das neue Deutschland jenseits des Ozeans arbeiten wollen.

Die Behauptung eines sozialdemokratischen Redners, daß Dr. Pasche die Reger als Arbeitstiere hingestellt habe, weist der nationalliberale Sprecher als illohal zurück, was ihm freilich eine Rüge des Präsidenten einträgt, indem er erklärt, daß er immer für eine humane Behandlung der Reder eingetreten sei.

Auch zur Alkoholfrage in den Kolonien äußert sich Pasche. Er verlangt, daß nicht nur den Schwarzen, sondern auch den Weißen der Alkohol erschwert wird. Dabei stellt er aus amtlichen Material fest, daß gerade in Deutsch-Südwestafrika, welches die verpfanzte Kolonie sei, der Alkoholmißbrauch auch bei den Weißen in hohem Schwunge sei.

Ueber die Kolonien am Kongo sprach der Fortschrittler Dr. Müller-Meiningen. Dabei machte er Belgien und Frankreich den Vorwurf, daß sie sich am Kongo Uebergriffe zuzuschreiben kommen ließen, die große Verletzungen der Kongokonste bedeuteten. Er knüpft an diesen Vorwurf die Anfrage an die deutsche Regierung, was sie dabei zu tun gedenke.

Um Ordnung in die Beworrenheit unserer kolonialen Rechtsverhältnisse zu bringen, fordert Müller-Meiningen ein Kompetenzgesetz. Jede Kolonie müsse ein eigenes Verwaltungssprachrecht erhalten. Auch verlangt der Redner eine Statistik über das Schulwesen in den Kolonien, wobei er sich darüber beschwert, daß die Missionsschulen 95 Prozent aller Schüler unterrichten, während nur 5 Prozent Schüler die Regierungsschulen besuchen.

Die Alkoholfrage behandelt auch der Abg. Rumm (Wirtschaftl. Vgg.), der in einer Resolution fordert, daß der Alkoholimport für den Konsum der einheimischen Bevölkerung fast mehr eingeschränkt werde. Die Brüsseler Konferenz sollte bald wieder zusammentreten.

Im Verlaufe der Debatte gingen bei dem Präsidenten verschiedene Einwendungen gegen den Vorschlag einer Abendsitzung ein, sodas sich der Präsident veranlaßt sah, von seiner Absicht der Abendsitzung Abstand zu nehmen. Er hat jedoch, die heutige Abendsitzung bis 1/2 8 Uhr auszudehnen. Zwar rief der Abg. Arendt dem Präsidenten zu, daß bis dahin allein Ledebour reden werde, aber Ledebour, der am Wort ist, sagte sich ganz kurz. Auch die weiteren Redner sprachen kaum länger als eine halbe Stunde.

* Berlin, 1. Mai. (Von unj. Verl. Bur.) Die Wahlprüfungs-kommission des Reichstages kam heute zu einem Beschluß über die Wahl des Abg. Dr. Kämpf, des Reichstagspräsidenten. Von den 9 Stimmen, die Dr. Kämpf mehr erhalten hat, als sein sozialdemokratischer Gegner Düwcl werden ihm 3 Stimmen abgezogen und eine zugezählt, sodas noch eine Mehrheit von 7 gültigen Stimmen bleiben würde. Daneben ist die Gültigkeit von 19 weiteren Stimmen zweifelhaft. Deshalb wird die Wahl beanstandet und Beweiserhebung beschlossen. Sodann wendete sich die Kom-

mission der Erledigung der Wahl Pauli (Konf.) zu, kam aber noch nicht zu einem Entschluß.

* Berlin, 1. Mai. (Von unj. Verl. Bur.) Der Seniorenkongress des Reichstages trat heute vor der Plenarsitzung zusammen und beschloß, um den Kolonialetat bis spätestens morgen zu beendigen, heute eine Abendsitzung abzuhalten. Sollte es notwendig werden, dann würde eine solche auch morgen stattfinden. Am Freitag soll, wie bereits früher beschlossen war, die Beratung über die Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung stattfinden. Weitere Beschlüsse wurden einstweilen nicht gefaßt. Man hält immer noch an der Hoffnung fest, die Etatsberatung und die Bekehrvorlagen vor den Pfingstferien noch zu erledigen.

Wehrvorlagen und Dedungsfrage. Die Heeresvorlage in der Budgetkommission.

* Berlin, 1. Mai. (Von unserm Berliner Bureau.)

Die Budgetkommission setzte heute die allgemeine Besprechung über die Militärvorlagen fort. Da sich die Besprechung auf das Landheer beschränkte, ist Staatssekretär v. Tirpitz heute nicht anwesend. Von konservativer Seite wurde der Grundsat ausgefellt, daß alle wehrpflichtigen Leute möglichst auch ausgebildet werden sollen und zwar aus erzieherischen Gründen. Deshalb sei verstärkte Ausbildung der Ersatzreserve wünschenswert, was durch Vergrößerung der Friedenspräsenz auch teilweise erreicht wird.

Ein anderer Antrag wünscht die Kavalleriedivisionen schon im Frieden. Das gibt dem Kriegsminister Anlaß zu vertraulichen Ausführungen über die Verwendung unserer Kavallerie nach der Mobilmachung.

Ein Zentrumsmitglied wendet sich gegen den Grundsat der Rüstungsbeschränkungen, weil wir jetzt mit einem Kampf gegen drei Fronten zu rechnen haben. Die Neutralität von Belgien und Holland sei jetzt nicht mehr garantiert. Sie bleiben ein Einfallstor nach Deutschland. Der Staatssekretär des Auswärtigen gab hierzu vertrauliche Ausführungen.

Von sozialdemokratischer Seite wurde die Frage der Neutralität überhaupt behandelt und eine Verständigung mit England befürwortet. Deutschland müsse mit der Rüstungsbeschränkung vorangehen.

In der weiteren Aussprache wünscht ein Sozialdemokrat Auskunft über den Stand der Verhandlungen mit England. Durch die jetzige Vorlage würde die Befürchtung in England, daß Deutschland einen Angriff beabsichtige, verstärkt.

Ein anderer Sozialdemokrat sucht nachzuweisen, daß die Friedenspräsenz prozentual stärker gewachsen sei, als die Volkszahl. Die chauvinistischen Strömungen im Auslande würden genährt durch die Unfertigkeit und die Fehler der deutschen Diplomatie. Auf die jetzige Vorlage würde bald eine neue folgen. Nützlicher sei die Absicht, die in einigen sozialdemokratischen Anträgen verlangt wird, mehr Leute auszubilden durch Herabsetzung der Dienstzeit und Aenderung der Organisation.

Kriegsminister v. Heeringen betont demgegenüber entschieden, daß die Heeresverfärtung in erster Linie dazu dienen soll, den Frieden zu sichern. Deutschland habe keine Angriffsstendenz. Eine Mißz bietet entfernt nicht die Sicherheit wie ein schlagbereites stehendes Heer. Eine Verkürzung der Dienstzeit sei bei der Schwierigkeit der jetzigen Kampfausbildung nicht möglich.

Ein Volksparteiler besprach das Verhältnis zu Holland und begrüßte den Antrag seiner Partei auf Rüstungsbeschränkung, sofern von einer anderen Großmacht die Anregung dazu gegeben werde. Beim Vergleich der Heereszahl verschiedener Länder müsse besonders Gewicht gelegt werden auf die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere, bei denen Deutschland sehr günstig dastehe. Eine Vermehrung der Inspektoren sei nicht nötig. Auch dieser Redner wünscht Auskunft über die Verhandlungen mit England.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes erklärt, darüber eine Auskunft nicht geben zu können.

Generalmajor Wandel spricht über die Ersatzreserve. Die Belastung der Bevölkerung durch den Heeresdienst werde durch die Vorlage nicht größer, denn die Zahl der Pflichtigen und Tauglichen wächst beständig. Frankreich habe zwar weniger Unteroffiziere als Deutschland, aber mehr Kapitulanten. Die Vermehrung der Armeeeinspektionen sei gerade im Hinblick auf die Verwendung im Kriege dringend erwünscht.

Von sozialdemokratischer Seite wurde Aufklärung darüber gewünscht, inwiefern sich die politische Lage seit der letzten Militärvorlage geändert hat.

Ein nationalliberales Mitglied hält die Vorlage für ausreichend begründet schon durch die Ereignisse der letzten Jahre. Eine Rüstungsbeschränkung könne auch von England gar nicht ernstlich beabsichtigt sein, was ja beinahe jede Rede Churchills beweise. Die Friedensausbildung der Ersatzreserve bleibe ein Mangel der Vorlage.

* Dann kam es zur Abstimmung über den § 3 der Novelle zum Reichsmilitärgefeß. Er wurde mit allen Stimmen gegen die sozialdemokratischen angenommen.

Der § 3 lautet: Aus 2—3 Divisionen mit der erforderlichen Fußartillerie, Pionier- und Trainsformationen wird ein Armeekorps derartig gebildet, daß die gesamte Heeresmacht des Deutschen Reiches im Felde aus 25 Armeekorps besteht, 3 Armeekorps werden von Bayern, 2 von Sachsen, eines von Württemberg aufgestellt, während Preußen gemeinschaftlich mit den übrigen Staaten 19 Armeekorps formiert. — Weiterberatung morgen.

Die Branntweinsteuerkommission.

* Berlin, 1. Mai. (Von unserm Berliner Bureau.)

Die Branntweincontingentierungskommission führte heute die allgemeine Besprechung zu Ende und begann mit der Spezialberatung beim 1. Paragraphen der Vorlage.

Die Fortschrittliche Volkspartei hatte zu Beginn der Sitzung vorgeschlagen, zuerst über den Vergällungszwang und Durchschnittsbrand zu beraten, weil die Fraktion bo-

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 1. Mai.

Mannheimer Effektenbörse.

Table of Mannheim stock exchange prices, categorized into Obligations, Eisenbahn-Oblig., Industrie-Oblig., Aktien, Banken, and Chem. Industrie.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock exchange prices, including Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie, Aktien industrieller Unternehmen, Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten, and various bond and insurance stocks.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock exchange prices, including Berlin, 1. Mai (Anfangskurse), Berlin, 1. Mai (Schlusskurse), and various bond and insurance stocks.

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

51. Sitzung, Dienstag, den 30. April.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Solf, Hr. v. Rechenberg.

Präsident Dr. Reempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Der Kolonialetat.

(Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Waldstein (Sp.):

Im ganzen Hause herrscht Einverständnis, daß der Kolonialetat in den Kolonien möglichst eingeschränkt werden muß. Das muß auf internationalem Wege geschehen. In unseren neuen Gebieten am Kongo muß dafür gesorgt werden, daß neben den Konzeptionsgesellschaften auch andere Kaufleute und Unternehmer tätig sein können. Wohl darf man freilich gegen diese Konzeptionsgesellschaften nicht sein. Durch Bahnen müssen die Kolonien schnellstmöglich aufgeschlossen werden, ohne besondere Rücksicht darauf, ob die Bahnen gleich rentabel sind oder nicht. Die Baumwollproduktion steigt erheblich. Das kolonialwirtschaftliche Komitee verdient dafür besonderen Dank.

Die Baumwollschäferverständigen sollten nach Amerika geschickt werden, damit sie dort Erfahrungen sammeln. Bedauerlich ist, daß die Beamten so schnell ihre Stellen wechseln. Das gilt auch für die Staatssekretäre. Hoffentlich ist Dr. Solf keine vorübergehende Erscheinung. Keinesfalls steht es mit den Gouverneuren. Wir erwarten, daß der neue Gouverneur von Ostafrika nicht bloß Wahlhüter ist. Der Schwerpunkt der Verwaltung muß nach den Kolonien verlegt werden. Jetzt scheint aber in Berlin ein Reichshofrat zu bestehen, der die Schlichtungen aus der Ferne lenkt, aber nicht immer gewinnt. Der Kolonialgerichtshof muß bald kommen, und zwar an die Wasserfronte, nach Hamburg. Der Redner fordert koloniale Professuren. Dieses Gebiet kommt auch für die zukünftige Franzfurter Universität in Betracht. Das Danziger Kolonialinstitut sollte mehr gefördert werden. Dr. Solf will nach den Kolonien reisen; hoffentlich bringt er unserem deutschen Volke viel Schönes mit und bleibt nicht etwa wieder dort. Der Redner weist die Behauptung des Abg. Henke zurück, als ob unsere Kolonialpolitik imperialistische Ziele habe. Wir schämen uns nicht, daß wir uns gewandelt haben, und daß wir jetzt für die Kolonien sind. Wir wollen auch keine Konquistadorenpolitik, aber unsere jetzige Kolonialpolitik hat große allgemeine wirtschaftliche Bedeutung. Denken Sie an die Erträge aus den Diamanten, die zum großen Teil dem Staat zugeflossen sind.

Auch der sozialdemokratische Abgeordnete Eduard Bernheim hat sich für die Kolonien erklärt auf dem internationalen Kongress in Stuttgart. Gegen ihn traten damals Sowjets, Kroaten, Serben und andere interessante Völkergesellschaften auf. Die Kolonialfreundlichkeit wird unter den sachkundigen Sozialdemokraten immer größer. Selbst Henke würde — wenn er einmal Kolonialstaatssekretär werden sollte (laut Protokollrede des Abg. Dr. Arendt (Sp.): Am Gotteswillen! — es ist alles möglich, aber auch er würde sich hüten, unsere Kolonien an die Reichsliedenden loszuschlagen. Die Sozialdemokraten sind politisch sehr konservativ. Wir wünschen aber, daß sie an der Kolonialpolitik mitarbeiten. Sie werden kommen, aber langsamer als die anderen. (Beifall.)

Abg. v. Liebert (Sp.):

Der Vertreter Bremens hat gestern eine erschütternde Rede gehalten. Die Bremer Arbeiter sollten doch am besten wissen, was unsere Kolonien für den deutschen Handel bedeuten. (Beifall.) Herr Henke hätte sich vor seiner Jungferrede doch informieren müssen, wie seine eigenen Parteigenossen über Kolonialpolitik denken. Der Redner zitiert kolonialfreundliche Rednerungen von Eduard Bernstein, Hüß und anderen. Hué hat auf den Ruf der Kolonien als Rohstoffgebiete hingewiesen und sich dabei auf ähnliche Anschauungen Babels berufen.

Der Herr Vertreter der Stadt Bremen hätte doch an der Bremer Baumwollfabrik erfahren können, weshalb wie Deutsche jetzt Baumwolle züchten. (Beifall.) Wieviel Kapital von uns schon hineingesteckt ist, mit welchen Schwierigkeiten wir dort in den Tropen zu arbeiten haben. Wir wollen uns freuen, daß wir schon bei 5000 Ballen angekommen sind. Dann der wertwürdige Bericht des Bremer Herrn gegen die Missionen! Gemäß der Falsch verbreitet sich, er wendet sich an die niedrigsten Instanzen des Reichs. (Anrede der Soz.) Ich kann aus eigener Erfahrung feststellen, daß gegenüber der Methode die Missionen, die katholische wie die evangelische, niemals kapituliert haben. Sogar belohnte Christen wurden, wenn sie zwei Frauen hatten, aus der Kirche ausgeschlossen. Wie verwahren uns dagegen, daß diese Missionen, die ihre Bienen einsehen für eine Idee, ohne jeden persönlichen Vorteil verunglimpft werden. (Beifall.) Leider stehen unsere Kolonien im Zeichen des Gouverneurwechsels. Das ist nicht erfreulich, wie überhaupt der Beamtenwechsel. Wir müssen dahin streben, daß gerade die Gouverneurstellen in festen Händen bleiben, denn der Gouverneur bedeutet, wenn er überhaupt eine Persönlichkeit ist, ein Zentrum.

Wir wollen hoffen, daß der neue Gouverneur in Ostafrika, der ja noch in jugendlichem Alter steht, zehn Jahre dort bleibt. (Zuruf: Schanzelandschaft!) Unter Herrn v. Rechenberg ist die Kolonie glänzend emporgestiegen. Sie kann jetzt das große Eisenbahnenetz voll verlaufen. Dagegen in Südwest haben wir in acht Jahren vier Gouverneure gehabt. Durchaus einverstanden bin ich mit der Verlängerung der Dienstperiode der Beamten von drei auf vier Jahre; auch für die tropischen Kolonien sollte sie von zwei auf drei Jahre erhöht werden. Der Redner empfiehlt die Ausnützung der Holzbestände in den Kolonien, besonders auch für Eisenbahnschwellen, und nimmt Bezug auf die Erklärung des preussischen Eisenbahnministers, wonach problematische tropische Holz auch in Deutschland verwendet werden sollen. Die Inbetriebnahme sollte man den deutschen Kaufleuten und der Lizenzgebühr sollte man den deutschen Kaufleuten Schutz gewähren gegen diese Konkurrenz. Der Redner bittet den Staatssekretär, sich über die Arbeiterfrage auszusprechen, ferner über die schwierigen Verhältnisse des Wodenerwerbs.

In Kamerun tritt immer wieder der Widerspruch zwischen Nord- und Südkamerun auf. Der Gouverneur ist in Tuna, dort sind die Bahnen, und der Süden hat gar nichts. Man denkt, die Trasse der Mittellandbahn sei erwünscht; es habe gar keinen Zweck, sie weiter nach Süden zu führen, die Südkamerun hätten gar keinen Nutzen davon; diese forderten für sich eine eigene Bahn, direkt von der Tanganikaflüsse herauf. Hierüber muß Klarheit geschaffen werden. Bei Kamerun sollte die Regierung nicht erst die Freisetzung der Kupferminen abwarten, sondern sofort die Festlegung der Kupferminen abwarten, und die für den Handel erforderlichen

Bestimmungen treffen; das Verbot des Handels mit Pulver und Gewehren, das Verbot der Raubfänge von Kautschuk, die Vergütung an die Träger usw. Notwendig sind Kautschukinspektionen. Keine Nation kümmert sich so sehr um Kulturförderung wie die deutsche; aber es geht nicht alles auf einmal. Wir können nicht auf einmal die Schulpolitik in Afrika einführen. Der Redner fordert weiter eine stärkere Unterstützung der evangelischen Kolonialschule Wittenhausen. Aus zwei Drittel der Schüler sind in die Kolonien mit Anerkennung hinausgeschickt, die anderen sind hier schon abgehoben. Die Schule sorgt eben für Selbstschutz, die drüben in den Kolonien so notwendig ist. (Beifall.)

Abg. Noke (Soz.):

Das Programm des Herrn v. Liebert lautet: Keine Bildung der Regier, keine Schule, sondern die Aufgabe der Regier sei, zu arbeiten. Der Redner spricht über die Arbeiterfrage. Die Rüstperiode herrscht noch sehr vielfach in Ostafrika. Vom Diamantentum hat das deutsche Volk nicht den geringsten Vorteil, der Ertrag geht an das südafrikanische Schutzbüro. Daß der Vahndau die Erschließung des Landes fördert, fällt mir nicht ein zu bestreiten. Aber die äußerste Nothwendigkeit ist notwendig, da die Kolonien genug damit besetzt sind. Die Henke'sche Rede hat Herrn Erzberger zu rechtlichen Erörterungen über die Kolonien veranlaßt. Die Sozialdemokratie ist gegen die kapitalistische Kolonialpolitik. Gegen eine wirkliche kulturelle Erschließung rüstlicher Gebiete haben auch wir nichts. Klug ist es, daß wir mit unseren Kolonien nicht von Kautschuk sagen ein sehr bekannter nationalliberaler Abgeordneter, wir würden es nicht noch einmal pachten. Und was wir über Südwestafrika in der Kommission gehört haben, war ein Jammerlied allerersten Ranges. (Zuruf: Hörst Du!) Der Nationalwohlstand ist durch die Kolonien um keinen Pfennig gebessert worden. In Südwestafrika werden 800 Millionen guten deutschen Geldes, zurückbekommen haben wir dafür 8000 Invaliden! Die Masse des deutschen Volks, die Masse der Arbeiter hat keinen Vorteil von diesen Kolonien. Das hindert uns aber nicht, uns mit beiden Füßen auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen. (Zuruf: Hörst Du!) Deutschland hat Kolonien, hat eine Menge Geld verpulvert und eine Menge Menschenleben geopfert. Darum haben wir auch an der Verteilung von Nahrungsmitteln mitgearbeitet. Wir verstehen auch die Wichtigkeit der Baumwollfrage nicht. Das für die Baumwollkultur hier im Reichslande getan wurde, ist mit unserer Zustimmung geschehen. (Zuruf: Hörst Du!) Das sollte auch Herr v. Liebert wissen, der ja die Wichtigkeit von sehr vielen kolonialen Gründungen ist. (Zuruf: Hörst Du!)

Es ist ein klägliches Resultat im Vergleich zu den bombastischen Reden, daß in allen Kolonien zusammen 21 000 Weiße leben; davon sind 9440 erwerbsfähige Männer und 4140 Weiber, also etwa auf je 2 Männer ein Weib. In keiner ausländischen Kolonie gibt es auch nur annähernd soviel Weiber. Das ist es begründlich, wenn die Anwesenden sagen, wir können nicht vorwärts kommen, weil die Weiber die ganze Kolonie auffressen! Es wäre direkt triviale, die Bevölkerung in Ostafrika besonders zu fördern, da wir wissen, wie schnell selbst die Weiber kaputt gehen, trotzdem sie längere Erholungsurlaube erhalten. Höchst bedauerlich ist, daß der Kolonialminister in der Kolonie sich nicht einschränken läßt. Besonders in Südwest, der besten Kolonie, wird jeder Anlaß zu großen Aufregungen herangezogen. Die deutschen Geldgeber machen in den Kolonien die schlimmsten Erfahrungen. Kräuslich ist es, daß Herr v. Liebert auf einem Prospekt einer ganz besonders faulen Unternehmung mit all seinen Titeln als Mitglied verzeichnet ist. Da haben wir Sozialdemokraten alle Ursache, unsere warnenden Stimmen zu erheben. An der Warderei der Reichsregierung hat sich noch nichts geändert.

Es ist ein Schimpf und eine Schande, daß so viel gequält wird. Die Zahl der Verurteilungen wächst ansehnlicher. Es wird behauptet, man nehme absichtlich viel Leute fest, um sie bei den Eisenbahnarbeiten verwenden zu können. Recht merkwürdige Anschauungen soll auch der Herr von Woll von Mecklenburg haben, der für Togo in Aussicht genommen ist. Wir werden dieser Kolonie von jetzt an unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Bei den Wahlen in Ostafrika ging es noch leidlich menschlich zu, geradezu mörderisch aber war es in Togo. Die Ausführungen Henke über die Missionen sind von den anderen Rednern total mißbilligt worden. (Zuruf: Wohl!) Auch er ist der Meinung, daß die Missionen unter großem persönlichen Opfermut kulturelle Arbeit leisten. (Zuruf: Wohl!) Er meint aber, daß die Missionen die Eigenart der Schwarzen nicht kennen und sich nicht genügend um sie kümmern. Trotz unserer grundsätzlichen Ablehnung gegen die Kolonialpolitik, werden wir für wirklich kulturelle Aufgaben immer einzutreten. (Beifall der Soz.)

Staatssekretär des Kolonialamts Dr. Solf:

Zunächst einige allgemeine Betrachtungen. Ich kann das allgemeine Kolonialprogramm nicht aufzählen, würde ich nicht für richtig halten, um damit nicht im Hause und außerhalb den Anschein zu erwecken, als ob bei dem verschiedenen Rednern bekannter Kaufmann Wechsel des Leiters des Kolonialamtes auch zugleich ein Wechsel des Systems und des Programms eingetreten sei. Ein solches Programm ist auch nicht nötig, weil schließlich kein neues Programm vorliegt, denn das Programm, wie es meine beiden Herren Amtsvorgänger mit Zustimmung dieses Hauses festgelegt haben, ist auch mein Programm. Ich werde mich bemühen, innerhalb des Rahmens des Programms die Schutzgebiete zu bebauen, soweit es in meinen Kräften steht. (Beifall.) Die Tätigkeit der Kolonialverwaltung unterscheidet sich ganz erheblich von der Tätigkeit der übrigen Reichsämter. Die übrigen Reichsämter bilden jedes für sich ein besonderes unabhängiges Ressort und alle zusammen eine allgemeine Landesverwaltung.

Das Kolonialamt ist für sich selbst allein eine allgemeine Landesverwaltung (sehr richtig!), nur mit dem Unterschied, daß sich diese Verwaltung auf Länder bezieht, die nicht in Deutschland liegen und mit der Entwicklung Deutschlands historisch und geographisch in gar keinem Zusammenhang stehen. Bedenken ersucht es mir nicht richtig, daß wir ohne weiteres die Vertiefung hier auf die Schutzgebiete übertragen. Ich bin überzeugt, wenn die Schutzgebiete schon fertig wären, daß sie ein eigenes Parlament hätten. So würden die Interessen, die Bedürfnisse der Schutzgebiete in diesem Kolonialamt ganz anders gruppiert sein, als in diesem Hause. Ich habe es bedauerlich bedauert, daß sich an der Spitze dieses Amtes die heimliche Kultur gleichsam als eine böse Fee ungeladen eingestellt hat. Es wird mein Bestreben sein, die Kolonialverwaltung aus den Fittichen dieser bösen Fee herauszuführen, und ich bitte Sie, mich dabei zu unterstützen. (Beifall.) Denn ich meine, daß die einzelnen Kolonien kein Tummelplatz für die Veräulung der

Parteiinteressen sind, sondern ich glaube, daß unser gemeinsamer Kolonialbesitz ein weites und breites Feld für die Betätigung von Tugenden allen zusammen und der Regierung bilden.

Auf eine Kolonialpolitik, wie sie der Abg. Henke vorschlägt, können wir uns im zwanzigsten Jahrhundert nicht einlassen. Die große Mehrheit des Hauses und des ganzen deutschen Volkes wird nicht mit ihm übereinstimmen, ich glaube, sogar nicht einmal die Sozialdemokratie wird diese absolute bedingungslose Negation billigen. (Zustimmung.) Der Abg. Erzberger hat Ihnen nur 5 Jahre gegeben, um Postives zu schaffen, ich gebe Ihnen nur 5 Jahre, und ich glaube, selbst schon jetzt bemühen Sie sich unter einem Deckmantel, positiv mitzuarbeiten an unseren Kolonien. (Zuruf des Abg. Ledebour: Wir haben immer positiv mitgearbeitet. — Weiterleit.) An einem einzelnen Beispiel, an der Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Baumwollkultur, kann ich das nachweisen. Der „Vorwärts“ schrieb am 16. Oktober 1903: Wir sind durchaus Gegner der Kolonialpolitik, stehen aber den in Afrika gemachten Versuchen, die Baumwollkultur auszuüben, sympathisch gegenüber. Der Abg. Henke hat gesagt, ich stehe ihnen un sympathisch gegenüber. (Zuruf bei den Soz.: 3 mal — Weiterleit.)

Ebenfalls steht die Sozialdemokratie anderer Länder, England zum Beispiel, diesen Bestrebungen durchaus sympathisch gegenüber. In der britischen Baumwollvereinbarung zahlen die dortigen Arbeiter etwa 600 000 £ freiwillige Beiträge. Eine persönliche Stellung ist genau die meiner Amtsvorgänger: die Produktion unserer Kolonien zu fördern. Das tun alle Nationen, die Kolonialpolitik treiben. Die Erfahrungen Rußlands sind bezeichnend. Seit Mitte der 80er Jahre begann es unter großen Schwierigkeiten Baumwollkulturen in Transkaukasien und Turkestan und dort jetzt 3/4 des eigenen Bedarfs des großen Reiches. (Zuruf: Hörst Du!) Allerdings waren die Verhältnisse dort zunächst günstiger als in unseren Kolonien.

Aber wir haben von den alten Kulturstaaten die Kulturen kennen gelernt und führen selbstverständlich gern bewährte Einrichtungen ein. Wir können dort unerschrocken in die Zukunft blicken und haben keinen Anlaß zu pessimistischem. Man denke an die unglücklichen Verhältnisse, als in den 80er Jahren durch den Sezessionskrieg die amerikanische Baumwolle ausfiel und der Baumwollhunger ausbrach: 350 000 Arbeiter wurden brotlos und 1 1/2 Millionen Menschen, ihre Frauen und Kinder, kamen an den Verelbst. Unsere Kulturen bringen jetzt erst wenige Tausend Voller, sie können aber höchstens solche unglücklichen Katastrophen aus der Welt schaffen.

Bezüglich des Kolonialgerichtshofes habe ich bereits in der Budgetkommission geäußert, daß wir eine dritte Instanz absolut notwendig brauchen, und daß eine Verbindung von Verwaltung und Justiz, soweit sie noch vorhanden ist, völlig unerschicklich muß. Der neue Entwurf legt, den Kolonialgerichtshof, ist fast fertig und wird möglichst bald dem Bundesrat und dem Reichstag vorgelegt. (Beifall.) Die Richter in den Kolonien sind oft hart angegriffen worden. Die Schuld tragen sie nicht allein. Die Vorgesetzten sind dort weit mehr ausgebildet als in Deutschland, und den Richter, der mit vier Weibern arbeitet, kann man nicht für jedes Verfehl verantwortlich machen. Die Regierung behauptet den Prozess Richter und die recht peinlichen Straffälle, die dadurch auf das förmliche und kameradschaftliche Verhalten der Beamten geworden sind. Man wird Herrn v. Wädter ein mentales Mindermaß nicht verzeihen können, aber wir müssen doch abwarten, bis das Urteil vorliegt, und ob die Freisprechung darin auch eine moralische Billigung findet.

Nach meinen Erfahrungen muß dem Gouverneur zunächst die Befugnis, auszuweisen, erhalten bleiben. In den Kolonien steht eine geringe Minderheit von Weibern einer großen Mehrheit von Eingeborenen gegenüber, und es ist außerordentlich gefährlich, wenn da ein Weib mit den Eingeborenen oder gegen die Weibern arbeitet. Das kommt vor, das kommt häufig vor. Ich wollte, ich hätte einen europäischen Ausbruch dafür. (Weiterleit.) Es handelt sich in nicht um Ausweisung eines Deutschen aus dem deutschen Gebiet; es ist genau das Gegenteil, was wir im Freigehaltsgebiet haben. Wir können nicht einen Deutschen aus Kamerun oder aus Afrika ausweisen und sagen, er soll ins Ausland gehen. Nein, es ist die Ausweisung aus einem Bundesstaat in den anderen. Es ist wirklich nicht so schlimm, wie der Ausdruck klingen läßt. Der Staatssekretär anheute hat jedoch an der Willensfrage.

Der Fall, daß ein Missionar die Weiber verführt, ist nicht bekannt, und ich kann mir einen solchen Fall auch gar nicht denken; es müßte denn gerade der Eingeborene beschuldigen haben, daß er noch eine zweite Frau hat. Der Islam ist dem Christentum gegenübergestellt worden, und zwar unverständlich mit der Tendenz, den Islam wegen seiner Wirkung auf die Eingeborenen heranzuführen. Das ist für uns eine abendliche Frage. Nachdem wir als zivilisierter Staat Länder mit unentwickelten Eingeborenen einmal gewonnen haben, ist es unsere Pflicht, Propaganda zu machen für das Christentum, ohne eine andere daneben stehende Religion zu berücksichtigen. Das ist die Wirkung des Islams auch nicht auf die Eingeborenen günstig gezeigt hat, beweist die Geschichte des Islams.

Nun komme ich zu dem Thema, das einen breiten Raum in der Erörterung eingenommen hat, die Hausflaberei. Wir sind durchaus bereit, sie aufzugeben, und das hat auch gute Fortschritte gemacht. Es ist nun behauptet worden, daß in Tabora seit 75 Prozent aller Gerichtsfälle sich auf Hausflaberei beziehen und 25 bis 30 000 Strafen dort sind. Sollte die Riffer stimmen, so kann nicht die Stadt Tabora gemeint sein, sondern Großtabora, also mit dem ganzen umliegenden Gebiet, und da wäre die Zahl von 25 000 noch gar nicht hoch. Stimmt es mit den 75 Prozent aller Gerichtsfälle — übrigens ist das Angelegenheit der Bezirksamtämter — dann spricht das ja nur zugunsten der Bestrebungen der Regierung, die Hausflaberei abzusuchen. Den unglücklichen Versuch, den der Redner gemacht hat, kann ich nicht daraus ziehen. Die Vorläufe zur Aufhebung der Hausflaberei sind mir sehr sympathisch, aber ich übernehme mit dem sehr bedauerlich, hier amnestierenden Gouverneur habe ich Bedenken gegen die Restitution des Territoriums. Die Schwierigkeiten habe ich nicht für unüberwindlich, bitte aber, der Regierung einen Zeitraum zu lassen zur Prüfung, welcher Termin richtig ist. Vorläufig ist doch nicht, es kümmert tief ein in das Leben der Eingeborenen. Wenn dort Hausflaberei kommen aber uns alle die Jugendverurteilungen von „Osele Tams Kütte“ und all den lächerlichen Geschichten, die sich auf den amerikanischen Sklavenhandel beziehen und womit soviel Unheil angerichtet worden ist. (Zuruf: 5. d. Soz.; Unheil!) Unheil wegen der falschen Beurteilung der Verhältnisse. Die Tötung der Sklaverei ist nach unseren ethischen Grundsätzen eine Unmöglichkeit; aber die Sklaverei in Afrika ist wirklich nicht so schlimm und grausam aufzufassen, wie nach den Schilderungen in Amerika.

Ich glaube, wenn Sie uns ein etwas langsameres Tempo gestatten, wir können Ihnen das Versprechen abgeben, daß wir sie allgemein abschaffen werden, nur wegen des Termins haben wir Bedenken. Die englischen Kolonien haben die Sklavenhalter hoch entschädigt, auch da müssen wir die Frage prüfen, wie weit das Schutzgebiet dazu in der Lage ist, die Kosten aufzubringen.

Soborn der Alkoholmischbrauch. Die Kolonialverwaltung steht nach wie vor auf dem Standpunkt der Verabreichung des Weins. Sie wird alles tun, was in ihren Kräften steht, den Alkoholkonsum einzuschränken. Die veränderten Bestimmungen werden die Initiative ergreifen, um in Weisheit die Bestimmungen der Brüsseler Akte, die in Afrika noch nicht durchgeführt sind, zur Ausführung zu bringen. Es handelt sich bei dieser Konferenz erstens um die Herabsetzung des Zolls für Spiritus und Alkohol und zweitens um Festsetzung der Regulierung der in der Brüsseler Akte bereits festgesetzten Sperrzone, eine Zone, die parallel mit der Küste geht und über die hinaus ins Innere die Mächtig der Kontrakte sich verpflichtet haben, keinen Spiritus einzuführen. Frankreich hat sich aber zur Einhaltung dieser Abmachungen nicht verhalten (Südt. Ost) und die Brüsseler Konferenz ging also an dem Widerstand Frankreichs erfolglos aus. (Südt. Ost)

Wir werden aber nicht nachlassen, bei der französischen Regierung vorzulegen zu werden, damit endlich der Zustand erreicht wird, wie ihn die Mächte durch die Brüsseler Akte erreichen wollen. (Weisheit) Soborn die Kameruner Wohnprojekte. Das Südprojekt, das den Interessen der Südfirma entspricht, ist an sich wohl überlegt und gut. Das Problem einer Südbahn liegt aber in Kamerun für das Gouvernement anders, als für die Interessenten und die auswärtigen Firmen. Wenn Sie sich die Karte von Kamerun ansehen, werden Sie sehen, daß es notwendig ist, das Innere von Kamerun mit seinen Produkten zu erschließen und eine Zubringerbahn nach der Küste zu bauen. Nun ist die Frage, ob von Kribi oder Duala und die Entscheidung muß für Duala fallen. Einmal ist es ein natürlicher guter Hafen, der ein sehr guter Hafen werden wird; Kribi leidet unter der Unmöglichkeit, einen Hafen anzulegen, es ist und bleibt eine offene See, und wir haben hier keine Erfahrungen in Südbahnen mit den offenen Meeren gemacht, mit den Kolen und Sanddünen, daß wie nicht einen Ort ohne Hafen nehmen können. Haben wir eine große Mole, so ist es das selbe, wie in Logo, und eine kleine, so wie in Soaopomund. Aber nicht nur diese technischen Gründe sprechen für Duala, sondern auch politische Verhältnisse. Das östliche Innere von Kamerun ist noch nicht so erschlossen, daß mit Sicherheit damit gerechnet werden kann, daß dem Vordringen unserer Kaufleute die Eingeborenen nicht Schwierigkeiten machen werden. Es muß damit gerechnet werden müssen, und da ist es doch natürlich, daß man die Bahn dahin lenkt, wo die Schutztruppenverwaltung ist und alle die Verwaltungsorgane. Ausschlaggebend ist aber folgender Grund: Die Bahn, die die Interessenten in Kribi haben wollen, wird immer eine Südbahn sein und bleiben, aber wir sind schon von der

Anlage von Südbahnen in den Kolonien abgekommen. Wir brauchen eine große Zubringerbahn aus dem Innern an das Meer, die Anschluß hat an ein bisher vorhandenes Bahnnetz, und das wäre die Mittelbahnen. Wie man im einzelnen die Trasse zieht, kann ich noch nicht übersehen. Die Angelegenheit dieser neuen Südbahn liegt aber in der Hand des jetzigen Gouverneurs Overmeyer, der außerordentlich sachverständig ist, der die ganze Eisenbahnanfrage in Kamerun bearbeitet hat.

Die Kolonialverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß die Tarife den Bedürfnissen des Landes angepaßt sein müssen, der Eingeborenen und der Weißen. Es ist verlangt worden, daß auch die Landstraßen ausgebaut werden sollen und die Schutztruppe mithelfen soll. Ich kann da mitteilen, daß in Südwestafrika die Schutztruppe sehr rege beteiligt war an den Damm- und Bauten nach dem letzten großen Regenwasser. Das Ostafrikanische Seminar wird nach der Anweisung der Kolonialverwaltung jetzt von allen besucht, die nach Ostafrika gehen. Was die Anwerbung von Arbeitern in Ostafrika anlangt, so ist gegen die Anwerbeverordnung keine Klage bisher erhoben worden. Die Klagen beziehen sich mehr auf das Verhältnis zwischen dem Arbeitgeber und den Mittelpersonen, die das Anwerben der Eingeborenen als Geschäft betreiben; das ist gefast worden. Die Gehälter seien zu hoch. Das ist aber keine Gehälter, das ist lediglich der Verdienst des Anwerbers.

Soborn ist an mich die Frage gerichtet, ob die neu erworbenen Gebiete in Neukamerun so wenig wert sind, als damals bei den Verhandlungen in der Presse behauptet wurde. Ich kann Ihnen die Mitteilung machen, daß allmählich in der Bewertung dieser Länderzone doch eine durchaus günstige Stimmung Platz gegriffen hat. Was die Konzeptionsgesellschaften betrifft, so arbeitet das Kolonialamt mit dem Auswärtigen Amt Hand in Hand in der Erleichterung dieser schwierigen Materie. Es ist selbstverständlich, daß wir uns durchaus auf den Boden der Kontrakte stellen und nicht gehalten werden, daß die Privilegien Einzelner die Handhabung anderer koren. Im einzelnen darf ich bitten, daß ich mich über Neukamerun ausprechen kann, wenn Ihnen der Rechtsfrage über die Angliederung der neu erworbenen Länderzone vorliegen wird. Herr v. Liebert hat die Forderung geäußert.

Es ist eine sehr schwierige Frage, und wenn Herr v. Rechenberg gerührt wurde, daß er in der Forderung eine zu lange Forderung getrieben hat, dann muß ich diesen Forderung an die Mächte, die die Kontrakte beschließen haben. Der Gouverneur kann nichts gegen die Forderung machen, ohne daß Deutschland den Vertragstücken der Forderung gegenüber verteidigt wird. Sie sind Jahrelange, möchte ich sagen, in Ostafrika, und ich kann Ihnen die interessante Mitteilung machen, daß ein Sprachforscher herausgefunden hat, daß in der Bantu-Sprache Sanfrütsch Elemente enthalten sind. Diese Leute nun mit einemmal auf diesem Lande herauszutreiben, das geht nicht. Ich gebe zu, Suchen und andere Sprachen sind von minderwertigen Elementen bei der Einwanderung heringebracht, aber dafür gibt es andere Gesetze, Quarantäne usw.

Allgemein können wir die Forderung nicht ausschließen. Daß sie

nicht in jeder Beziehung erwünscht sind, gibt die Verwaltung ohne weiteres zu; aber die Forderung ist nun einmal eine von den Schwierigkeiten, mit denen wir in der Kolonie zu rechnen haben; wir können sie nicht aus der Welt schaffen. Was die Klagen über die großen Schwierigkeiten des Landverkehrs in Ostafrika anlangt, so sind die Bestimmungen, die das Gouvernement darauf gelegt hat, hier vom Hause gewünscht worden, um der Spekulation entgegenzutreten. Es sind aber auch noch andere Schwierigkeiten da; wer ein Land kauft, muß es vermessen haben und die Vermessung in den Kolonien geht nicht immer so einfach, wie hier bei uns. Ueber die Benutzung von Holzschwellen bei den Eisenbahnbauten hat die Kolonialverwaltung verschiedene Versuche gemacht. 3 Kilometer sind gelegt; wir müssen erst wissen, wie sich das bewährt. Ich glaube nicht, daß wir allzu optimistisch sein können, nach den Erfahrungen in den anderen tropischen Kolonien. Zur Förderung der Straßenzucht ist im vergangenen Jahr eine Wüstensfarm schon angelegt worden.

Für die Schule in Wigenhausen wurde schon in der Budgetkommission beantragt, einen höheren Jahreslohn per Kopf der Schüler einzustellen. Die Regierung hat erklärt, daß sie prüfen wird und die Kolonialverwaltung wird voraussichtlich im nächsten Etat darauf eingehen. Schließlich ist von einzelnen Abgeordneten behauptet worden, daß wir zuviel Beamte in den Kolonien haben. Ich lasse es dahingestellt, ob dieser oder jener Beamte in Zukunft vielleicht gefahren werden kann, aber die Situation, wie sie sich Herr Koste vorstellt, ist einfach unmöglich. Die Zahl der Beamten muß sich nach der Kopfzahl der Einwohner richten. Es geht nicht, daß von zwei weißen Leuten einfach immer einer Politzist und ein anderer Bureaubeamter ist. Die Engländer haben in Fidschi — in der Nähe von Samoa — pro Kopf der Eingeborenen mehr Beamte als wir. (Weisheit)

Hg. Schwarze-Rippstadt (Genz.): Die Bemühungen Köstes, seinen Parteigenossen Gente zu verbürgen, sind nutzlos. „Alle Mägen sind verloren — weisheitlichen diesen Mägen.“ (Weisheit) Die Parteien des Hauses sind einzig in der Forderung, eine geordnete Rechtspflege für unsere Kolonien zu schaffen. Die Sozialdemokraten zeigen das Bestreben, alles zusammenzutragen, was die deutschen Kolonien schlecht machen kann. Die Eisenbahnen, die in Ostafrika nach dem großen Seem führen, werden in zehn Jahren schon gute Erfolge zeitigen. Ueberhaupt sollten noch mehr Bahnen gebaut werden.

Der Arbeiterfrage ist die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Alkohol sollte in den Kolonien verboten werden. Das Verhalten Frankreichs in dieser Beziehung ist eines zukunftslosen unwürdig. Ganz unbestreitbar haben sich unsere Kolonien entwickelt, und es wird weiter vorangehen auf allen Gebieten!

Ein Verlagsantrag wird angenommen. Mittwoch, 1 Uhr: Wahlprüfungen, Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß nach 6 Uhr.

Knorr Suppen-Würfel. Wer probt, der lobt. Erbsen m. Speck. Weibermeu.

12jährige Praxis! Haut- u. Geschlechtsleiden. Lichtheilinstitut „Elektron“.

Mannheimer Maimarkt-Lotterie. Gewinn-Ausstellung.

Unentbehrlich bei jeder Reise ist das so beliebte Kleine Kursbuch Sommer 1912.

Persil für Wollwäsche (Wichtig - lesen!) Das selbsttätige Waschmittel. Henkel's Bleich-Soda.

Frankl & Kirdner Tel. 214 Mannheim P 7, 24 Elektrisch betriebene patent Vacuum-Entstäubungsanlagen in jeder Größe und von höchster Leistungsfähigkeit.

Die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer, Inh.: Franz Münch D 5, 13, Zeughausplatz. Telefon 4253.

Bekanntmachung. Mittelstufe. Das 3. Tertial Schulgeld 1911/12 für: die Oberrealschule, die Realschule, das Realgymnasium, die Volksschule, die Privatschule.

Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle. Auswärtig von der Laifade, daß durch die Gewährung von Brustnahrung sich die Säuglingssterblichkeit am wirksamsten bekämpfen läßt.

Wirtschaften Sages-Wirtschaft. vis-a-vis der Königen (Weisheit) auf 1. Mai er. anderweitig zu verm. Gef. Anfragen unt. Nr. 25730 an die Exped.

Königsfeld Höhenluftkurort 763 m. ü. d. M. Station Peterszell-Königsfeld. Prachtvolle Lage, inmitten von Taunuswäldern.

Beamte: Angestellte können unter strengster Diskretion ihren Bedarf in Teppichen, Gardinen, Stores, Bettvorlagen, Tischdecken, Diwandecken, Schlafdecken, Federn, Spachtel u. Orthul-Bettdecken, Möbeln und Anstalt-Zerwicken u. von einem Spezial-Geschäft (kein Abzahlungsgeschäft) Mannheims unter bequemen Zahlungsbedingungen ohne Vorauszahlung erhalten.

Invalidentank. Annahmestelle für sämtliche Zeitungen Mannheim, Tel. 1222 Planken, O 3, 6.

Gelegenheit zu sofortigem guten Verdienst. bietet sich einer vertehrsgewandten, am bliebenen Plage und Umgebung in allen, möglichst auch in Arbeiterkreisen, gut eingeführten und bekannten Persönlichkeit bei großen Unternehmungen. Gef. Offerten unt. Z. A. 1489 an den Invalidentank Mannheim, Planken, O 3, 6.

Mannheim Planken O 4, 6 RUDOLF MOSSE Annahmestelle für sämtliche Zeitungen

Tüchtigen Generalvertreter sucht eine Gesellschaft für Wiesbaden, ev. größeren Bezirk für ihre Warenabteilung. Beste Gelegenheit zum Selbständigmachen, wobei hoher, jährlicher Erlösgewinn zu erzielen ist. Vorname und angenehmes Arbeiten. Zur Übernahme gehören als Sicherheitsleistung für ein Warenlager 800-1000.- RM. Ernstl. Bewerber belieben sich zu wenden unter Chiffre Ch. P. 784 an Rudolf Moske, Frankfurt a. M. 12488

Straßenbahn.

Die Lieferung von 600 Meier Montelium 1100 Uniformmännchen 500 ... für das Personal der Stadt. Straßenbahn soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Zuschläge und Lieferungsbedingungen sind bei der Vorgesetztenverwaltung der Straßenbahnen während der Büroarbeitsstunden erhältlich. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift 'Lieferung von Uniformmännchen' versehen, bis spätestens 22. Mai 1912, vor mittags 10 Uhr dem Straßenbahnamt einzuliefern, wofür die Eröffnung der Angebote im Wege der öffentlichen Submission erfolgt. Die Zuschläge geben wir bekannt, doch sind Angebote von Tuchfabriken und Händlern, sowie Ludwigshafener Tuchhandlungen verabschiedet zu werden. Mannheim, 24. April 1912. Stadt. Straßenbahnamt: 28 mit. 644

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Pfandbriefe über die jetzt verfallenen Pfänder vom Monat April 1911 über Goldpfänder (rote Scheine) Nr. A Nr. 11007 bis mit Nr. 15789 über Silber- und Weichgold-Pfänder (weiße Scheine) 883 Nr. B Nr. 21299 bis mit Nr. 28207 und (grüne Scheine) Nr. C Nr. 64778 bis mit Nr. 72178 ferner vom Monat Oktober 1911 über Sparanleihen (blaue Scheine) Nr. D Nr. 100 bis mit Nr. 192 werden aufgefordert, ihre Pfänder spätestens im Laufe des Monats Mai 1912 auszulösen, andernfalls diese Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. Mannheim, 1. Mai 1912. Städtisches Leihamt.

Einleitung von Dreijährigen bei der 2. Abteilung der III. Bezirksdivision in Bismarckshafen. 8543

Die 2. Abteilung der III. Bezirksdivision in Bismarckshafen stellt im Juni und Juli 1912 dreijährige freiwillige Wehr ein. Einstellungsgelegenheiten sind möglichst bald an die Abteilung zu richten. Die Meldungen müssen enthalten: 1. Meldeschein zum Eintritt als Dreijährig-Wehrmännchen, der vom Zivilvorstand der Ortsgemeinschaft zu beschaffen ist. 2. Nachweis über eine dreijährige Wehr- oder Wehrersatzzeit als Schlichter, Maschinenbauer, Mechaniker, Dreher, Papiermacher oder in ähnlichen Berufen durch Eintragung der betreffenden Zeugnisse. 3. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf. 4. Ein ärztliches Zeugnis, das auf dem zuständigen Bezirkskommando vorzulegen ist. Bismarckshafen, im April 1912. Kaiserliches Kommando der 2. Abteilung der III. Bezirksdivision.

Die neue Schokolade **GOLD STOLWERCK GOLD** Deutsches Fabrikat beherrscht die Welt. Fabriken: Köln, Berlin, Wien, Pressburg (Pozsony), London, Stamford-New-York.

Bekanntmachung.

Vollversteigerung im Waldpark und Stephanienspromenade betr. Am Samstag, 4. Mai 1912 vormittags 9 Uhr beginnen wir mit an Ort und Stelle das bei den Säuberungsarbeiten gewonnene Kuchholz öffentlich und losweise an den Meistbietenden. Zusammenkunft bei den Arbeiterkassen im Waldpark Redarum 651 Mannheim, 1. Mai 1912 Zielmann Stausfert.

Elektrotechniker.

Zur Ueberwachung des Baues des Stromverteilerhauses der Kreisbahnhauptstadt Speyer und dessen späteren Betriebes wird ein im Fachwissen und im Betrieb erfahrener Elektrotechniker mit abgeschlossener Fachschulbildung gesucht. Monatliche Vergütung etwa 100 M. Spätere Berechtigungen und Aufnahme in die hies. Pensionskasse bei befriedigender Leistung in Aussicht. 12441 Selbstgeleitet. Offerten sind mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften beim Bürgermeisterei Speyer bis zum 1. Juni 1912 einzureichen. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch. Speyer, 27. April 1912. Das Bürgermeisterei: Dr. Herrlich.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, 2. Mai 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern: Möbel und Sonstiges. Mannheim, 1. Mai 1912. G. H. H. Gerichtsvollzieher.

Vermischtes.

Junger Kaufbeamtler empfiehlt sich im Nachhinein von Konto-Korrenten an Samstagsnachmittagen. Ch. n. Nr. 1798 a. d. Ggg. Damen finden i. Wohnung u. Angestellter Köchin bei Frau Schmidt, D. u. m. m. Wein, Mittelgasse 11. 1008

Geldverkehr.

Darlehen auf Mobilar, Wechsel, Schuldschein, bel. schnell u. discr. 17977 Rauhe, N 6, 6a, part.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, 2. Mai 1912, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern: Möbel und Sonstiges. Mannheim, 1. Mai 1912. G. H. H. Gerichtsvollzieher. 70077

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, 2. Mai 1912, nachmittags 12 Uhr, werde ich in Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich veräußern: 1 Nähmaschine Mannheim 1. Mai 1912 Ales, Gerichtsvollzieher.

Kohlen-Lieferung.

Wir vergeben im Wege der Submission 15 Waggons Kohlen-Setzung von 11 nachgehebt, lieferbar auf Abzug in Partien von je 10000 kg, vom Mai 1912 bis Mai 1913 in Abständen von ca. 3 Wochen. Oberfranco Waggons Station Ludenbourg und franco unserer Anstalt erbiten wir bis 9. Mai 1912. Das Decken der Offerten findet am 10. Mai, vormittags 9 Uhr in dem Saale des Rathhauses in Ludenbourg statt; es steht den Herren Submittenden frei, hierzu zu erscheinen. Verbands-Abbederei Ludenbourg. 70573

Gesichtsausschlag.

Widel, Mittelst, Meisten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Jucker's Patent-Medizin, Zeise, 4 St. 50 Pfg. (1/2 Liter) und 1,50 Liter 1/2 Liter, rasche Form in Sprundide abends eintröpfeln läßt. Schaum erst morgens abwischen und mit Jucker's Creme (4 7/8 Pfg. u. 2 Liter) nachtröpfeln. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In sämtlichen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich. 22619

Lehrmädchen.

Lehrmädchen gesucht. Näheres 70570 Schaffhaus Wanger Nr. 1, 7.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, unseren lieben, guten Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel Herrn **Philipp Stegmann, Postsekretär a. D.** im Alter von 36 Jahren nach langem, schwerem Leiden in ein besseres Jenseits zu sich zu nehmen. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen **Frau F. Stegmann.** Mannheim (Lameystr. 18), Hoppenheim, Viernheim, 30. April 1912. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags um 4 Uhr in Mannheim von der Leichenhalle aus statt. 00000

Statt besonderer Anzeige.

Ganz unerwartet verschied heute unsere herzige **Lieselotte.** Um stille Teilnahme bitten **Hans E. Totzke u. Frau Emma geb. Heinze n.** Max Josefsstrasse 19, III. 25673

Danksagung.

Für die uns anlässlich des unerwartet raschen Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders **Georg Schmitt** Unteroffizier der 4. Komp. 9. Bad. Gren.-Regt. erwiesene Teilnahme sagen wir aufrichtigen Dank. Besonders verpflichtet fühlen wir uns den Herren Offizieren für ihre wohlwollende Fürsorge, der Regimentskapelle und den Unteroffizieren und Mannschaften der Kompanie. MANNHEIM, den 1. Mai 1912. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frühstückskarten, Weinkarten Wein- und Likör-Etiketten etc.

In moderner und geschmackvollster Ausführung liefert **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, S. m. b. H.**

Eine gute Photographie erhalten Sie im neuerröfneten Atelier **P 2, 2 Fr. Winter Tel. 3080** Bitte überzeugen Sie sich. Alle in die Photographie einschlägigen Arbeiten werden exakt ausgeführt.

Hochbauten

der Elektr. Bahn Oggersheim-Bad Dürkheim. **Bergebung von Bauarbeiten betr.** Zur Vertheilung eines Betriebsbahnhofes, bestehend in einer Wagenhalle nebst Werkstätten, Lagerräumen und sonstigen Nebengebäuden, sowie Dienstwohnungen in Bad Dürkheim werden nachfolgende Arbeiten und Lieferungen vergeben: 1. Gede- und Maurerarbeiten. 2. Zementbetonarbeiten. 3. Eisenbetonarbeiten. 4. Eisenkonstruktionen. 5. Steinbauarbeiten. 6. Dachdeckerarbeiten. 7. Sprengerarbeiten. 8. Sengarbeiten. 9. Schreinerarbeiten. 10. Schlosserarbeiten. 12. Malerarbeiten. 13. Anstreicherarbeiten. Zeichnungen, Bedingungen etc. liegen im Bureau des Unternehmern auf, wofür auch die Angebotsformulare gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden können. - Angebote sind unter Verschluss mit der Aufschrift 'Angebot auf Hochbauarbeiten für die Elektrische Bahn Oggersheim-Bad Dürkheim' bis spätestens 18. Mai cr. an den Unternehmern einzuliefern. 25504 Bad Dürkheim, 30. April 1912. Der bauleitende Architekt: **Kubersohn.**

Zu verkaufen

Ein Kinderbettstelle 2. v. F. 4. 18 IV. v. 17633

Zu vermieten

O 4, 13 part. Zimmer u. 1. u. 2. St. mit Kch. an eins. Pers. tel. u. om. 17666

Stellen finden

Buchhalterin gewissenhafte wird per 1. Juli oder früher gesucht. Selbstgeschriebene Offert. mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsanfor. unt. Nr. 70574 an die Expedition d. Bl.

Wollenstraße 73

3 schöne 3 Zimmerwohnng. mit Manf. per 1. Juni an verm. Näheres 1. St. bei Müller od. Tel. 4102. 25677

Stellen suchen

Wer ist einem Km. mit In. Zeug. & Mel. zur Erlangung ein f. St. Stellung gegen gute Bez. zahlung des. Ch. n. Nr. 1788 a. d. Ggg.

Reppelstraße 15

schöne 4 Zimmerwohnng. mit Manf. u. Badestm. im 3. St. od. per sofort zu verm. 4. St. od. d. rechtl. 17671

Möbl. Zimmer

P 7, 18 1 Trepp. rechtl. möbl. Stm. an verm. Nr. 17 171 m. Kaffee. 17618

Möbl. Zimmer

P 6, 23/24 3. St. links, Jim. geräumt, mit Erker u. Bad tel. an verm. 17671

Läden

E 4, 1, neben der Börse, Eckläden mit 5 Schaufenstern auf sofort zu vermieten. Näheres bei A. Herzberger, D 4, 8, gegenüber der Börse. 26409

Volkswirtschaft.

Hafenverkehr in Straßburg i. Els. im Jahre 1911. Der jetzt gedruckt vorliegende Jahresbericht der Straßburger Hafenverwaltung über den Schiffs- und Güterverkehr in den Straßburger Hafenanlagen während des Jahres 1911 enthält im ersten, einem allgemeinen Ueberblick gewidmeten Teil interessante Mitteilungen über die Fortschritte und bis jetzt erzielten Erfolge der Rheinregulierung Sondernheim-Straßburg. An Hand der durch die amtlichen Peilungen ermittelten Mindestfahrwasserhöhen bei gleichwertigen Wasserständen im Jahre 1904, welches ähnliche schlechte Wasserstandsverhältnisse wie das abnorm wasserarme Jahr 1911 aufwies, ist u. a. festgestellt, daß die Periode der Fahrt bis Straßburg im Jahre 1911, welche jetzt 328 Schifffahrtstage umfaßt, ohne die Erfolge der Rheinregulierung wahrscheinlich noch kürzer gewesen wäre, wie jene des Jahres 1904, welches nur 147 Schifffahrtstage aufwies. Nach dem Bericht kann die früher so brennende Frage der Anschaffung einer zuverlässigen und leistungsfähigen Schifffahrtsstraße von Straßburg nach dem Mittel- und Niederrhein als in günstigster Weise gelöst betrachtet werden. Die Jahresziffer des Rheinverkehrs bleibt bei 1 025 573 t Ankniff (98 488,5 t gegen 1910), total 1 089 221 t im ganzen um 111 894,5 t gegen 1910 zurück. Nach dem Bericht entfällt dieses Minus allein auf Koks und Kohlen, deren Zufuhr infolge der ungünstigen Wasserstandsverhältnisse um 117 503 t gegen 1910 zurückblieb; auch die Zufuhr von Petroleum zeigt aus gleichen Gründen ein Minus von 5196 t gegenüber 1910. Dagegen haben die Zufuhren von Getreide um 20 541 t und an verschiedenen Stückgütern um 4053 t gegenüber 1910 zugenommen. Mit Beginn des Jahres 1912 werden die seitherigen Schifffahrtsverbindungen Straßburgs vermehrt dadurch, daß der Güterdampferverkehr der Nieuwe Ryvaart Mutschapp, Amsterdam seine Fahrten von und nach Amsterdam bis Straßburg ausdehnt.

Der Kanalverkehr war zu Beginn des Jahres durch eine längere Eisperiode und vom 15. Juni bis 9. Juli 1911 durch die wegen Reparaturarbeiten nötig gewesene Kanalsperre gestört. Infolgedessen bleiben die Ziffern des mit der Rheinschifffahrt zusammenhängenden Kanalverkehrs im Metzger- und Rheinhafen um 16 113 t im Abgang und um 3997,5 t in der Ankunft gegen das Vorjahr zurück. Doch wurde dieser Ausfall ausgeglichen durch eine Zunahme des Verkehrs im Spitalhafen um 27 329 t gegen 1910. Der Gesamtkanalverkehr geht mit einer Ziffer von 587 803 t um 7800 t über die bis dahin höchste Kanalverkehrsziffer des Jahres 1910 hinaus. Die Verkehrsziffer des Rhein- und Kanalverkehrs in den Straßburger Hafenanlagen zusammengefaßt, ergeben i. J. 1911 1 677 124 t.

Bezüglich des Eisenbahnverkehrs, welcher eine Steigerung um insgesamt 4572 Waggons gegenüber 1910 aufweist, wird auf den am 1. April 1911 durch die Generaldirektion der Reichseisenbahnen verfügten gänzlichen Fortfall der Halen-Anschlußgebühren, sowie auf den im Berichtsjahr zustande gekommenen Vertrag zwischen der Stadt und der Reichseisenbahnverwaltung bezüglich Bedienung der Hafenanlagen hingewiesen. Die Bestrebungen auf Verbesserung der Bahnverbindung Straßburgs mit der Mittelplatz und wegen Ausbaues des südlichen Teiles des elsässischen Kanalnetzes nach der französischen und schweizerischen Grenze, sowie wegen Kanalisierung der Mosel von Metz bis Diedenhofen waren im Berichtsjahr gleichfalls nicht ohne Erfolg.

Um die Ansiedelung von Industrien, welche ihrer Eigenart nach nicht auf die unmittelbare Lage am Wasser angewiesen sind, zu fördern, hat die Stadtverwaltung einen zirka 140 ha umfassenden städtischen Grundbesitz auf der Metzgerau als Binnenindustriestandort aufgeschlossen. Das Gebiet erhält Eisenbahnanschluß vom Güterbahnhof Straßburg-Neudorf aus, so daß die dort sich ansiedelnden Fabriken eigenen Bahnanschluß bekommen, welcher sie auch mit den Hafenanlagen in unmittelbare Verbindung bringt.

Deutsche Geschäftsgesetz und Maschinenfabrik A.G. in Schweinfurt. Dem Geschäftsbereich einnehmen wir, daß Kreditoren infolge größerer Kassaengängen von 185 009 M. 1. St. auf 240 588 M. anwachsen, während in Häufigen Mitteln 420 663 M. 1907 793 M. vorhanden waren. Außenstände betragen 642 642 M. 1898 221 M. Waren und Materialien sind mit 807 512 M. 718 647 M. bewertet. Bei 23 211 M. 1. St. Kassenbestand enthalten die Bilanzposten 271 212 M. 1. St. 1907 207 M.

Bei **Kopfschmerz** Unberührt in seiner Wirkung. **Atrovanille** ärztlich bevorzugt. Hoffapotheke Otto's

Ziehung am 13., 14., 15., 17. u. 18. Mai **Geld-Lotterie** ZUM ANDRU DER VESTE COBURG 17 553 Geldgewinne. Bar ohne Abzug Mark **360000** **1000000** **500000** Coburger Geld-Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg. extra in allen Lotteriegewinnlosen, Loseverkaufsstellen, dem Preuss. Landeslotterieverband, Berlin, Göttinger, 3 u. durch **Lud. Müller & Co. H. G. Krüger Ferd. Schäfer** Berlin C. Berlin W. Düsseldorf Dreifaltstr. 5 Friedr. Str. 193a Königs-Allee 52

Mannheimer Fremden- und Verkehrsbuch.

Preis 50 Pfg. Für jeden Touristen unentbehrlich. - Zahlreiche Tourenvorschläge. Preis 50 Pfg. In allen Buch- und Papierhandlungen, bei den Zeitungsträgerinnen des General-Anzeigers zu haben, wie auch in der Expedition des Mannheimer General-Anzeigers E 6, 2. Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei S. m. b. H.

Die Anfertigung aller Garderobenstücke
 nach unseren Standard-Schnittmässen (vielerlei leicht, selbst
 für Damen, die nicht schneiden gelernt haben)

Mode für Alle

Sämtliche Schnittmuster zu allen Abbildungen
 in den Normalgrößen
 44 u. 46 liefert unsere Expedition an die Abonnenten zu dem
 billigen Preise von nur 50 Pf. pro Stück

Zu den Abbildungen



1297. Einfacher Morgenrock
 aus dunklem Wolstoff mit
 Samtbesatz

1297. Einfacher Morgenrock aus
 dunklem Wolstoff mit Samtbesatz.
 Dem in Prinzessform geschnittenen
 Morgenrock sind lange, unten durch
 eine Samtmanschette zusammenge-
 nommene Ärmel ohne Äugel einge-
 seht. Hiermit harmonisierend ist dem Hals-
 ausschnitt ein Klappkragen mit Samt-
 spiegel aufzubringen. Den vorderen
 Schluß schmückt eine kleine Korbel,
 während eine größere den Morgenrock
 an der Taille zusammennimmt. Unten
 ist dem Morgenrock ein Futterjaum
 gegenzusetzen. Der Schluß geschieht
 mittelst einer untergelegten Knopf-
 loschleife.

1301. Morgenrock aus lila Eiber-
 bannenstoff. Einem mit halblangen
 Ärmeln geschnittenen Kimono in
 Boleroform wurden die mit verlänger-
 ter Taillenslinie geschnittenen Rockteile
 des elegant wirkenden Morgenrockes
 angeheftet. Den Ansatz deckt eine
 gesteppte lila Seidenblende. Dieselbe
 wiederholt sich an den Ärmeln. Eine
 gleiche Formblende umgibt den Hals-
 ausschnitt. Dem Morgenrock ist vorn
 eine Knopflochleiste untergeheft.



1301. Morgenrock aus lila Eiber-
 bannenstoff



1323. Korallenfarbene Seiden-
 bluse mit Spitzenbesatz und
 kleinen Samtrevers



1280. Bluse aus helltrop-
 farbenem Boile mit Treffen-
 besatz



1284. Einfaches Schneiderkleid
 aus gestreiftem engl. Wolstoff

1323. Korallenfarbene Sei-
 denbluse mit Spitzenbesatz
 und kleinen Samtrevers. Die
 mit Spitzenbesatz und Steh-
 kragen aus Spachtelstoff ver-
 sehene Futtergrundform wird
 mit Halschluß in der rück-
 wärtigen Mitte zerteilt. Die
 Blusenteile erhalten durch
 zwei Längsfalten mit ein-
 geschobenem Pöpel aus Samt
 einen markierten Schluß, der
 mit weichen Glasknöpfen ge-
 ziert wird. Dann arbeitet man
 die kleinen Revers mit Samt-
 spiegel, dem sich der Samt-
 pöpel des aperten Ausschnittes
 anschließt. Nun montiert
 man die Teile dem Futter auf
 und setzt die halblangen Ärmel
 mit hübscher Manschettenver-
 arbeitung der Bluse ein. Ein
 Seiden-Gürtel vervollständigt
 diese hübsche Bluse.



1246. Prinzessunterrock aus weichem
 Hanfse mit Stidereiverzierung

1284. Einfaches Schneider-
 kleid aus gestreiftem englischen
 Wolstoff. Der zweibahnige,
 fußfreie Rock tritt vorn mit
 leicht linksseitlich aufgestepter
 Naht, die unten über einem in
 Falten geordneten Stoffteil
 abgehängt ist, übereinander.
 Der obere Stoffrand ist mit
 kleinem, angeschnittenen Nie-
 derteil versehen, das durch ein
 Gurtsband gestützt wird. Die
 kurze Jacke ist durch aufge-
 heftete Nähte geteilt. Die unten
 abgerundeten Vorderteilränder
 sind am schräg übergreifenden
 Verschlagrand abgehängt,
 oben sind ihnen knopfbesetzte
 Stoffrevers mit noch hinten
 sich anschließendem seidenen
 Reversstreifen zurückgeschlagen.
 Die langen Paletotärmel haben
 Knopfbesatz. Ein halbseidenes
 Futter deckt das Jackeninnere.

1245. Prinzessunterrock aus weichem
 Hanfse mit Stidereiverzierung. In
 gleicher Weise wie der vorher be-
 schriebene Prinzessrock ist die Kom-
 bination gemacht, die mit breitem
 Stidereiwolesant mit Wanddurchzug ver-
 ziert mit einer handdurchgehenden
 Stidereiwalze abschließt.

1280. Bluse aus helltrop-
 farbenem Boile mit Treffen-
 besatz. Der an der Taille leicht
 gebüsten Taille wurden halb-
 lange Ärmel angeheftet,
 deren Abschluß über den
 Unterärmeln aus eingefärbter
 Spachtelspitze eine Samtblende
 bildet. Von der Schulter aus-
 gehend sind diese Ärmel oben
 mit Steppfältchen geschmückt.
 Eine Gruppe gleicher Fältchen
 befindet sich auf jeder Seite
 des Vorderteils, dem eine
 breite Mittelgruppe aus Treffe
 aufzusetzen ist, über die sich
 oben am Halsanschnitt eine
 runde Formblende aus glei-
 chem Material legt. Pöpel und
 hoher Stehkragen aus einge-
 färbter Spachtelspitze.



1271. Nachmittagskleid aus
 einfarbigem und gestreiftem
 Vordürenstoff

1271. Nachmittagskleid aus
 einfarbigem und gestreiftem
 Vordürenstoff. Dem mit Vor-
 düre geschmückten vierbahnigen
 Rock wurde vorn ein zum
 Streifen passender einfarbiger
 Revers zurückgeschlagen. Der
 einfarbigen, anschließend ge-
 arbeiteten Taille wurde die
 gestreifte Vordüre als Fähu
 angelegt. Aus diesem hervor-
 tretend sehen wir ein feilliches
 Spitzenjabot. Einfalt, Kragen
 und Ärmel in Fingerie.
 Rückenstich.

ERNST KRATTL

**KLEIDERSTOFFE,
 SEIDE, STICKEREIEN**

**D 3,7.
 PLANKEN.**

Der gefährlichste Feind im Haushalt

ist die
MOTTE!



Machen Sie das Experiment:

Jeder hascht nach ihr, wenn sie durch das Zimmer fliegt, weil man die Zerstörungswut dieses unscheinbaren Wesens kennt. Kein Polster, kein Kleidungsstück, kein Teppich, kein Pelzwerk ist vor ihr sicher. Mit Bangen denkt die Hausfrau in der Sommerfrische, ob ihre Wohnungseinrichtung gegen Mottenschaden genügend geschützt sei. Inzwischen leidet der zu Hause gebliebene Ehemann unter dem üblen Geruch von Naphthalin u. Kampfer in allen Zimmern.

Eine lebende Motte in ein umgestülptes Glas mit Kampfer, Naphthalin oder sonst eines der bekannten Motten-Vertreibungsmittel gesetzt, wird darin vergnügt und munter weiterleben.



Vergnügte Motte unter einem Glase mit Kampfer.

Ein sicher erprobtes, unbedingt zuverlässiges und geruchloses Mittel ist

Dr. Weinreich's Mottenäther

Eine Königliche Schlossverwaltung schreibt:

Gern komme ich Ihrer Bitte nach, in persönlicher Form mein Urteil über Ihren Mottenäther abzugeben. In jahrelangem Gebrauch und der Absicht, denselben beizubehalten, liegt ja wohl die beste Empfehlung, denn in einer Schlossverwaltung gibt es die vielseitigste Verwendung bei einfachsten wie den kostbarsten Dingen.

Kampfer, Pfeffer, Insektenpulver sind wegen Staub, Geruch usw. nicht überall verwendbar und nicht zuverlässig wirksam.

Mottenäther hält entstandenen Schaden auf, verhindert solchen bei achtsamer, rechtzeitiger Verwendung und hat hier alte Brutstätten völlig zerstört. Nachteilige Wirkungen habe ich nicht bemerkt. In meiner sehr langjährigen Erfahrung habe ich kein besseres Mittel kennen gelernt und keinen Anlass, danach zu suchen.

Königliche und fürstliche Hofhaltungen, militärische Kleiderkammern, Königliche Theater, Museen usw. benutzen seit Jahren

Dr. Weinreich's Mottenäther

Laut Bestätigung des Ober-Hofmarschallamtes kommt in den Hofhaltungen
Seiner Majestät des Kaisers und Königs
Dr. Weinreich's MOTTENAETHER seit Jahren mit Erfolg in Anwendung.

Dr. Weinreich's Mottenäther ist für alle, ob große oder kleine Haushaltungen, Lagerstätten von Tuch, Garn, Pelzwaren, Konfektionswaren, Möbeln, Polstermöbeln, Federlager usw. zum Schutz vor grossem Schaden unentbehrlich. **Besondere Vorzüge:** Sichere prompte Vertilgung der Motten und deren Brut, andauernde Wirkung, absolute Unschädlichkeit auch für die kostbarsten Stoffe, sparsam im Gebrauch. Die Stoffe, Möbel, Kleidungsstücke werden mittels Zerstäuber, wie sie zum Zerstäuben von Parfüm verwendet werden, eingespritzt und sind so für die ganze Saison vor Motten bewahrt. Zimmer, in denen behandelte Gegenstände sich befinden, können gelüftet, Kleidungsstücke jederzeit getragen werden, da ihnen kein unangenehmer Geruch anhaftet. Dr. Weinreich's Mottenäther ist in Flaschen à M. 1.25 und M. 2.— für kleine, M. 3.50 für mittlere und M. 6.— für große Haushaltungen, passende Zerstäuber à M. 1.10 und 2.— in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und einschlägigen Geschäften zu haben; wo nicht erhältlich, wende man sich an die nachstehende Fabrik. Für Grossverbraucher Lieferung in Ballons à 10 und 15 Liter zu ermässigten Preisen. Ansicht und Prospekte mit zahlreichen glänzenden Anerkennungsschreiben durch den alleinigen Fabrikanten

PHARMAKON G. m. b. H. BERLIN SW 29

Vertreter: **Hetrich Schäfer, Mannheim, Seckenheimerstrasse 58.** Engros-Niederlage: **Handelsgesellschaft NORIS, Zahn & Cie.**

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „**Dr. Weinreich**“

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Speyer, 29. April. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Dampfzweigleise von Gg. Wals hier. Der verheiratete 37 Jahre alte Gg. Hammer von Heiligenstein verdrückte sich durch Dampf und heisses Wasser derart, daß er nachts im St. Vincentius-Haus seinen Verletzungen erlag.

† Neustadt a. d. S., 30. April. Das 12jährige Mädchen der Gastwirtin Herbst „Zum Antstübel“ befand sich bis vor kurzem in Pflege bei einer Frau in Gattersheim bei Höchst. Auf Antrag

der Mutter mußte das Kind jüngst nach Neustadt zurück. Die Pflegemutter fuhr nun gestern hierher und raubte das Kind, von dem sie nicht lassen wollte, von der Straße weg, um es per Auto zu entführen. Frau Herbst fuhr hinterdrein und holte ihr Kind in Mannheim ein, wo im Beisein der Polizei sich zwischen Mutter und Pflegemutter ein Kampf abspielte, bei dem schließlich Frau Herbst, weil sie das Recht in der Hand hatte, Siegerin blieb. Die Frau in Gattersheim hatte das Kind bereits 10 Jahre in Pflege.

† Neustadt, 29. April. 100 Mark Belohnung bietet der Pfälzer Waldverein demjenigen, der nachweist, daß der gelbtrige Waldbrand in Naardt von einem Mitglied verursacht wurde. Die gleiche Summe erhält derjenige, der den absichtlichen Brandstifter namhaft macht.

* St. Ingbert, 30. April. Malermeister Volk hier, der die letzte Sonnenfinsternis mit bloßem Auge beobachtet hatte, ist nunmehr blind geworden.

Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau. Tel. 1055

Einzige Fabrik am Platze für Holz- und Stahlelech-Rolladen, Jalousien, Marquisen und Rollschutzwände.

Reparaturen an Rolladen und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteure.

Kopf-, Gesichts- und Handpflege

wird, weil ohne Kadennote billig ausgeführt. Champonieren mit moderner Feinur 30 Bfa., mit haltbarer Endulation...

Hoherhaben

über alle andere Haarfarben steht "Hoherhaben" einzig da, gibt grauen Haaren die frühere Farbe wieder...

R. Silgers, Friedrichspl. 17, 1. Et. hoch, Mannheim vom Wasserurm links, neb. Restaur. Kadenhof...

Squamapur

absolut höheres Mittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall...

Leonhard Luz, Gontardstraße 10, Tel. 4594

Nephali- u. Zement-Arbeiten, Spezial: für Schwere Gesteine, Eisenbeton, Mauerwerk...

Perfekte Büglerin empfiehlt sich 17833, Waldparf. 18, 3. Stod.

Nur Arbeitslohn von 15 Mk. an bei Lieferung von Stoff u. Zutaten berechnete ich...

Heinrich Hoffmann, Gontardstraße 18, 3. Et.

Bierflaschen

Sie ersuchen, wenn in Kellern oder Wohnräumen Bierflaschen lagern...

Berein selbständiger Flaschenhändler von Mannheim u. Umgegend.

Im Damen-Erisieren erteile gründlich Unterricht.

Spezial-Damen-Salon 17007, D 3, 8, eine Treppe.

Bettfedern: wech. gereinigt u. desinfiziert bei E. Klein, H 4, 9, 63860

Seidne Kleidermacherin empf. sich auf dem Hause, 17827, T 3, 12, 3. Et.

Stoffbezogene Büste mit gedreht. Fuss Mk. 5.90

Büsten in Deutsch-, Franz- u. Wiener-Form...

Albert Meier, N 2, 8, II, N 2, 8, II, Kein Laden.

Grüßtes Lager in Besatzartikel und Zutaten für Damenschneiderei.

"Herren-Anzüge" u. Heberzieher werden auch wenn Stoff geliefert wird...

Juwelen-Arbeiten, jed. Artikel, sol. schön u. bill.

la. Schlagrahm, pauerisierter u. tiefgefähter verhödt fannschwede Molkerei Fulda.

Damen finden streng die- nung bei bester Veranm. a. D.; kein Heberzieher, kein Hornschneider...

Remington

Schreibmaschinen-Schule, Gründliche Anbildung jederzeit Stellen offen...



Glogowski & Co., Mannheim O 7, 5.

Billige Eier den ganzen Winter

„Garantol“, Idealste Konservierungsmittel, billig, bequem, reinlich...

Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Tel. 292 u. 4070.

Ziehung 15. Mai 1912, Darmstädter Schlossfreiheit-Geld-Lotterie

320 Gelögewinne im Betrage von Mark 45000

1 Hauptgewinn 20000, 2 Hauptgewinn 5000, 3 à 1000 3000

Lose à 1 Mk., Porto u. Liste 25 Pfg. extra.

O. Petrenz, Darmstadt, A. Dinkelmann, Worms.

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Medicinal-Drog. Th. v. Eichstedt, Konstanz, N 4 (Karlstr. 100a).

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Ein billiger, der Gesundheit sehr zuträglich, erfrischend, nuss-trunkist der gute und glanz-helle Apfelwein

Für die jetzige Mode

welche die bunten Farben sehr bevorzugt, gibt es nichts Schöneres und Apatheres als eine Bulgarische Bluse mit Kostüm

Blusen von 18.75 Mk. an auch in Backfischgröße vorrätig.

Weidner & Weiss, N 2, 8.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer

gegründet 1900, Inh. Eberhard Meyer, Konzessionierter Kammerjäger...

Apfelwein, prima Qualität, glanzhell, in Fässern von 40 Liter...

Private Entbindung-Anstalt, J 7, 27, 70001

Heirat, 21. Saite, Deutschamerik. 120000 Dollar Vermögen...

Geldverkehr, 9000 Mk., auf 2. od. 3. Hypothek von Selbstgebern...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Private Gelder von Kapitalisten, legen wir kostenfrei auf Stadt- u. Landbesitz...

Unterricht

Spanierin erteilt spanischen, französischen und engl. Unterricht...

Englisch, Französ., Italienisch, Spanisch, Russisch, lernt man am besten im Sprachen-Institut Markay...

Biofinspiel! Unterricht nur an fleißige und begabte Schüler...

Handels-Kurse von Vinc. Stock, Mannheim P 1, 3.

Mustergültiges Institut, aus värmste empfohlen. Prospekte gratis...

Sausaufgaben unter Aufsicht eines erfahr. Schümannes...

Vermischtes, Billige Water- und Zunderarbeit zum beifrei Kleiden...

Mannheimer Maimarkt-Lotterie. Gewinn-Ausstellung

in D 2, 15 (verl. Kunststrasse) 8851

Zur Hälfte verkaufe einen grösseren Posten Hüte, Mützen



HEISEL, H 1, 7 R 1, 5 S 1, 7

Wer hier kauft, spart Geld und kauft gut.

nur U 4, 7 Möbel nur U 4, 7

Mod. Schlafzimmer 2 u. 3 u. 4 Bettstellen, 250.-

Mod. Schlafzimmer 2 u. 3 u. 4 Bettstellen, 340.-

Mod. Schlafzimmer 2 u. 3 u. 4 Bettstellen, 420.-

Mod. Schlafzimmer 2 u. 3 u. 4 Bettstellen, 700.-

Compl. Speisezimmer 2 u. 3 u. 4 Bettstellen, 400.-

Berrenzimmer 2 u. 3 u. 4 Bettstellen, 45.-

Wilh. Frey, Tapezierer, nur U 4, 7.

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft, W. Schreckenberger

Reparaturen prompt und billig, Fröhlichstrasse 73

Nicht wahr! Sie lassen gerne Ihre Garderoben, Gardinen...

Friedrich Meier, P 1, 6 H 4, 30 J 1, 19 C 2, 19

Engelhorn & Sturm

Mannheim, O 5, 4/5

Grösstes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben'kleidung.



Der moderne 2rhg. Sacco-Anzug

ist in unserer Herren-Abteilung in 22 verschiedenen Grössen fertig am Lager und wird durch nebenstehende Abbildung bestens illustriert. **Neu zum Frühjahr** ist die kürzere Form des Saccos, die äussere Brusttasche und das weite Beinkleid. Die Grösse und Vielseitigkeit der Auswahl, die gediegene Ausführung, die vornehme Passform und die enorme Preiswürdigkeit unserer Konfektion sind ohne Konkurrenz und geben Ihnen auch für diese Saison wieder den Beweis unserer unerreichten Leistungsfähigkeit.

Unsere **Hauptpreislagen für Sacco-Anzüge** 1- und 2reihig
in solider Ausführung, aus Cheviots und Homspuns

Mk. 22 25 29 34 39 42 45 49

Unsere **Hauptpreislagen für Sacco-Anzüge** 1- und 2reihig
in deutschen und englischen Fantasie-Stoffen

Mk. 52 55 58 62 67 70 72 75

Unsere **Hauptpreislagen für Sacco-Anzüge** 1- und 2reihig
aus blauen und schwarzen Cheviots und Meltons

Mk. 32 35 38 42 50 56 62 68 72 78

Unsere **Hauptpreislagen für 2reihige Sacco und Weste**
aus marengo Cheviots und Meltons

Mk. 30 35 40 48

Unsere **Hauptpreislagen in gestreiften Hosen** zu Sacco und Westen

Mk. 10 15 18 20

Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Aelteste Annoncen-Expedition Mannheim, P 2, 1.
Annoncen-Annahme zu Originalpreisen für alle Zeitungen der Welt.